Volkshochschule Karlsruhe Hansjörg Frommer

Das antike Persien

Themen und Termine:
Der Palast, den ich in Susa erbaute, dessen Rohstoffe wurden von weither beschafft. Tief wurde die Erde ausgehoben, bis zum gewachsenen Boden hinab. Als die Erde gründlich ausgeschachtet war, wurde dort Kiesschotter aufgeschüttet, teils vierzig Ellen hoch, teils zwanzig Ellen. Auf diesem Kiesschotter wurde der Palast errichtet. Dass Erde tief ausgeschachtet und dort Kiesschotter aufgeschüttet wurde und dass Lehmziegel gestrichen wurden, das besorgten Babylonier. Balken aus Zedernholz wurden aus dem Libanon-Gebirge geholt. Syrer schafften die Stämme bis nach Babylon, und von Babylon flößten Karer und Ionier sie bis nach Susa. Yaka-Holz wurde aus Gandhara und Kirmān geholt. Gold, das hier verarbeitet wurde, holte man aus Lydien und Baktrien; Edelsteine, nämliich Lapislazuli und Karneol, aus Sogdien; Türkise aus Chorasmien; Silber und Ebenholz aus Ägypten. Das Farbmaterial, mit welchem die Terrassenmauer verputzt wurde, stammte aus Ionien, Elfenbein aus Nubien, Sind und Arachosien. Die hier gearbeiteten Steinsäulen holte man aus einem Ort namens Abirāduš in Elam. Die Steinmetzen waren Ionier und Lyder, die Goldschmiede, welche das Gold verarbeiteten, Meder und Ägypter; die welche die Ziegel brannten, Babylonier; die, welche die Terrassenmauern bemalten, Meder und Ägypter.
(Burgbauinschrift des Dareios, in: Josef Wiesehöfer, das antike Persien, Artemis 1998, S. 50/51)

Dienstag, 17. 11. 20 :
Indoeuropäer, Meder und Perser - Ägypten, Babylon, Assur - Kyros, Kambyses, Dareios - Ionischer Aufstand, Marathon, Salamis und Plataeae - Der attische Seebund als Gegengewicht zu Persien..

Dienstag, 24. 11. 20 :
Der peloponnesische Krieg - Griechenland unter persischer Kontrolle, Sparta als Wachhund - Artaxerxes I., II. III. – Hellenismus - Philipp von Makedonien und die Anfänge Alexanders.

Dienstag, 1. 12. 20 :
Alexander erobert Persien 335 bis 330 – Das persisch-makedonisch-griechische Großreich – Der Zug bis zum Indus – Rückkehr, Korrekturen am Reichsaufbau – Tod Alexanders

Dienstag, 8. 12. 20
Diadochen und Diadochenkriege. Seleukos und das Seleukidenreich. Hellenismus.

Dienstag, 15. 12. 20 :
Das Partherreich. Rom und Persien. Die Sāsāniden.

Die Achaimeniden
Kyros II. der Große (559 – 530)
Kambyses (530 – 522)
Dareios I. der Große (522 – 486)
Xerxes I. (486 – 465)
Artaxerxes I. (465 – 425)
Xerxes II. (425-424)
Sogdianos (424-423)
Dareios II. (423 – 404)
Artaxerxes II. (404 – 359)
Artaxerxes III. (359 – 338)
Arses (338 – 336)

Dareios III. (336 – 330)

Alexander der Große (330 – 323)

Die Seleukiden
Seleukos Nikator (305 – 281)
Antiochos Soter (281 – 261)
Antiochos II. Theos (261 – 241)
Seleukos II. Kallinikos (246 – 223)
Seleukos III. Soter (225 – 223)
Antiochos III. der Große (223 – 187)

Die Arsakiden (250 a.C. - 224 p.C.)
Arsakes I. (250 – 217)

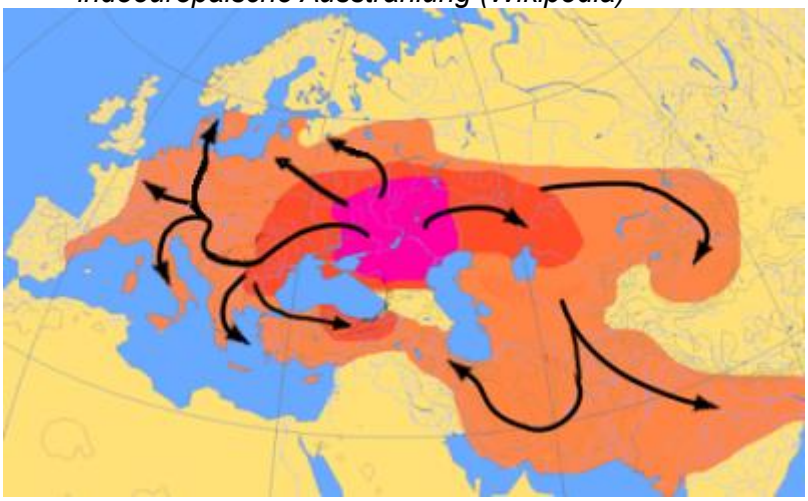
Mithradates VI. von Pontos (111 – 63)

Die Sāsāniden (224 – 651)
Ardaxšir I. (224 – 241)
Schapur I. (240 – 272)
Chosrau II., der Sieger (590 – 628)

Das indoeuropäische Rätsel

Im Jahr 1816 veröffentlichte der Mainzer Franz Bopp, nachdem er drei Jahre lang in Paris in der Nationalbibliothek gearbeitet hatte, seine bahnbrechende Schrift *Über das Conjugationssystem der Sanskritsprache in Vergleichung mit jenem der griechischen, lateinischen, persischen und germanischen Sprache,* ein schmales Bändchen, in dem er eine Urverwandtschaft dieser Sprachen im syntaktischen Aufbau und im Wortschatz nachwies. Als Professor in Berlin beschäftigte er sich weiter mit dieser indogermanisch - indoeuropäischen Sprachfamilie, vor allem mit dem nordindischen Sanskrit. Seine Forschungsarbeit ist zusammengefasst in dem monumentalen Werk *Vergleichende Grammatik des Sanskrit, Zend, Griechischen, Lateinischen, Litauischen, Gotischen und Deutschen,* erschienen in Berlin in 6 Bänden 1833–52. Damit gilt Bopp als der Schöpfer der früher indogermanischen, heute indoeuropäischen Sprachwissenschaft. *Zend* steht für die altpersische Sprache der Avesta, die Überlieferung der zoroastrischen Religion.
Sanskrit und Europa zeigen die Ausdehnung dieser Sprachfamilie. Man hat eine urindoeuropäische Sprache erschlossen, man vermutet, dass sich die Indoeuropäer seit dem vierten Jahrtausend ausgebreitet haben. Die ursprünglichen Indoeuropäer waren Halbnomaden, die mit ihren Rindern wanderten, mit Karren auf Rädern. Zum allgemeinen Wortschatz gehören neben Vater, Mutter, Bruder und Schwester auch Rad und Achse. Sie haben sich wohl schon vor oder während der Wanderung sprachlich differenziert und sich dann mit den Völkern ihrer neuen Räume vermischt. Dabei hat sich aber ihre indoeuropäische Sprache durchgesetzt, natürlich mit anderen Sprachen vermischt und so weiter differenziert. Es gibt wenig gesicherte Anhaltspunkte, aber viele Theorien über die Ausdifferenzierung, die verschiedenen Zweige und Unterfamilien. Die indoeuropäische Forschung ist europalastig, doch Europa ist eigentlich der letzte Zweig. Das indoeuropäische Kerngebiet liegt am Schwarzen Meer und östlich davon. Die meisten Sprachen und Völker in diesem Raum sind indoeuropäischen Ursprungs: Armenier, Kurden, Perser, Pashtunen, Belutschen. Zur persischen Unterfamilie gehören 50 Sprachen. Das persische Baktrien, die heutige afghanische Provinz Balkh, galt als ein Zentralort der Arier, der Herrenmenschen, für die sich im Dritten Reich die Deutschen hielten. Die ersten Großkönige bezeichneten sich als Arier und sprachen von ihrem Gott Ahuramazda als Gott der Arier. Der Name Iran, zuerst im dritten Jahrhundert n.C. für Persien eingeführt und dann 1934 wieder aufgenommen, geht auf Arier zurück. Die afghanische Fluggesellschaft heute heißt Ariana. Der indoeuropäische Ursprung der meisten Völker dieser Region gehört also durchaus an den Anfang einer Geschichte des antiken Persien.

indoeuropäische Ausstrahlung (Wikipedia)



Ägypten, Babylon, Assur – die ersten Hochkulturen

Seit etwa 3000 a.C. entwickelte sich in Ägypten der pharaonische Großstaat mit einer funktionsfähigen Verwaltung, einem ausgeprägten Totenkult für die Herrschenden und Vornehmen, einer Schriftsprache, den Hieroglyphen, und einem stehenden Heer, das im Innern für Ordnung sorgen, aber auch über die Grenzen ausgreifen konnte, nach Süden in den Sudan und im Norden nach Syrien und Mesopotamien. Aus der Biblischen Geschichte wissen wir, dass auch die Juden unterworfen wurden. Etwa 2000 Jahre war Ägypten der mächtigste Großstaat, aber gegen 1000 ließ seine Kraft nach. Es kam zu inneren Auseinandersetzungen, und am Rand entwickelten sich neue einflussreiche Mächte, so die Phönikier, die von Tyrus und Sidon aus ein Mittelmeerreich aufbauten, oder das Hethiterreich in Kleinasien. Doch der wichtigste Konkurrent wurde das neue babylonische Reich, das sich seit 2000 in Mesopotamien entwickelte. Sein bekanntester Herrscher war Hammurabi, der bis 1750 regierte und eine in Stein gemeißelte Gesetzessammlung hinterließ. Das Zentrum des Reiches war Babylon, eine riesige Stadt am

Euphrat, die hauptsächlich der deutsche Architekt und Archäologe Robert Koldewey zwischen 1899 und 1917 erforschte. Ein größeres Reich brauchte eine funktionierende Verwaltung und schriftliche Aufzeichnungen. In Babylon entwickelte man die sumerische Keilschrift weiter, eine Silbenschrift, die im 19. Jahrhundert entschlüsselt wurde. Koldewey fand in Babylon auch ein Archiv mit Tontafeln, vor allem administrativen Aufzeichnungen. Der Turmbau von Babel in der Bibel bezieht sich auf dieses Babylon. Eine Konkurrenz zu Babylon entstand mit dem assyrischen Reich, seit 1000 mit der Hauptstadt Ninive (am Tigris nördlich von Mossul), aber der neubabylonische König Nebukadnezar (604 – 562) unterwarf die Assyrer, besiegte die Ägypter und erschloss sich Palästina. Der jüdische König Jojakim unterwarf sich 604, führte aber 601 einen Aufstand an. Deshalb wurde 597 Jerusalem eingenommen und geplündert. Nach einem weiteren Abfall wurde Jerusalem 587 erneut erobert und zerstört, das Volk Israel in die babylonische Gefangenschaft geführt. Nebukadnezar gebot über ein riesiges Reich, aber eine sinnvolle Verwaltung war schwierig, die Sollbruchstellen waren vor allem im Norden deutlich. So ließ Nebukadnezar im Norden eine Mauer gegen die Meder bauen, ein indoeuropäisches Volk auf dem Weg zu einem größeren Staat, mit der Hauptstadt Ekbatana..

Die Entstehung des persischen Reiches unter Kyros

Unter medischer Oberherrschaft waren die Perser ein indoeuropäisches Volk mit einer aristokratischen Verfassung, ohne entwickelte staatliche Struktur, mit einer bäuerlichen Bevölkerung und einer kampfstarken Oberschicht und mit einer eigenen Religion, dem Zoroastrismus, als starker Klammer. Stifter der Religion war Zarathustra, und im Zentrum stand der Schöpfergott Ahuramazda. Über die persische Frühzeit gibt es keinerlei schriftliche und auch kaum archäologische Quellen, die Fakten und Namen, die wir kennen, stammen aus Keilschrifttexten aus Babylon und aus späteren griechischen Quellen, vor allem Herodot. Kyros, der Sohn eines Kambyses und Enkel des ersten Kyros, war wohl einer der aristokratischen Führer. Sein Vater Kambyses war vom medischen Herrscher Astyages als persischer König anerkannt worden. Kyros übernahm die Funktion 559, setzte sich gegen die konkurrierenden Aristokraten durch und wandte sich dann gegen den Mederkönig Astyages, dessen Hauptstadt Ekbatana er 550 in Besitz nahm. Seit 547 drang er militärisch nach Westen vor. Kleinasien mit den griechischen Städten gehörte zum Königreich Lydien. Kyros forderte erfolglos die Griechenstädte zum Abfall auf. Der Lyderkönig Kroisos suchte Kontakt mit Ägypten und begann nach dem Spruch des Orakels von Delphi den Krieg mit den Persern. Er wurde 541 besiegt, und 540 gehörte Kleinasien mit den griechischen Städten zum neuen persischen Reich. Anders als Ägypten und Babylon hatten die Perser keine schriftliche Kultur und keine entwickelte Administration, sondern nur eine disziplinierte Armee, die mit der riesigen Kriegsbeute belohnt werden konnte. Das Regieren und Verwalten mussten sie von den Besiegten lernen. Seine aristokratischen Unterführer ernannte Kyros zu Satrapen, seinen Vertretern in den neuen Provinzen.

539 führte Kyros sein Heer gegen Babylon. Babylon fiel, die alte Führungsschicht wurde getötet, aber Kyros respektierte die Religion der Unterworfenen und achtete die Statuen des Gottes Marduk, doch er richtete sich in seiner Religionspolitik gegen die starke Sonderstellung der Priester. In den letzten Jahren führte Kyros mehrere Feldzüge nach Osten bis nach Baktrien (heute Nordafghanistan) und bis an den Indus.

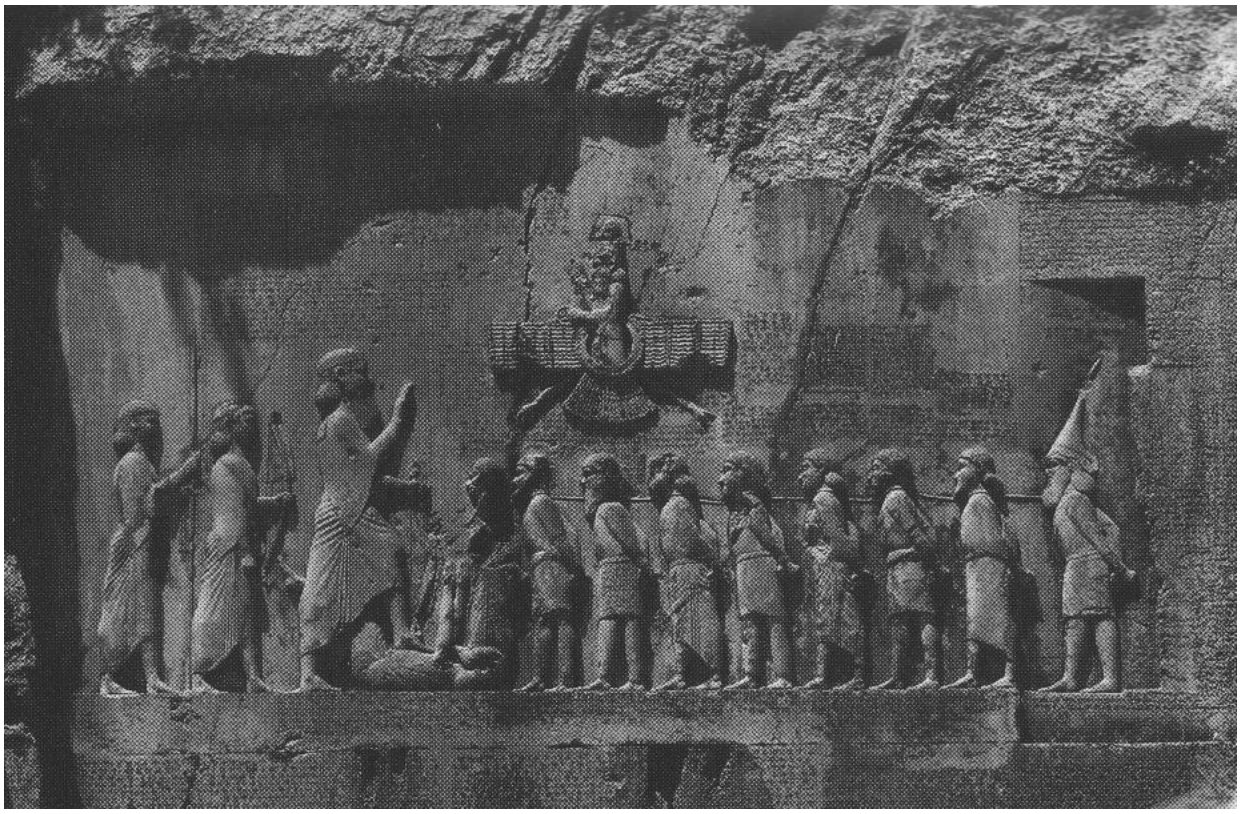
Kyros beendete die babylonische Gefangenschaft der Juden:
Aber im ersten Jahr des Cyrus, des Königs von Persien, erweckte der Herr – damit erfüllt würde das Wort des Herrn durch den Propheten Jeremias – den Geist des Cyrus, des Königs von Persien, dass er in seinem ganzen Königreich mündlich und auch schriftlich verkünden ließ: So spricht Cyrus, der König von Persien: Der Herr, der Gott des Himmels, hat mir alle Königreiche der Erde gegeben und hat mir befohlen, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem in Juda. Wer nun unter euch von seinem Volk ist, mit dem sei der Herr, sein Gott, und er ziehe hinauf!
(Zweites Buch der Chroniken 36,22-23, Lutherbibel Priv. Württ. Bibelanstalt, Stuttgart 1968)

Kyros starb 530 bei einem weiteren Feldzug im Osten. Sein Leichnam wurde nach Persien zurückgeführt und dort in einem Grabmal beigesetzt. Sein Sohn und Nachfolger Kambyses führte die Eroberungspolitik weiter und griff nach ausgiebiger Vorbereitung Ägypten an. Memphis musste sich ergeben und Kambyses heiratete eine ägyptische Prinzessin, um einen legitimen Anspruch zu haben. Er blieb drei Jahre in Ägypten und festigte seine Stellung als Herrscher, und er kämpfte im Süden, in Nubien. 522 kehrte er wegen der Meuterei eines Priesters Gaumata nach Persien zurück. Er starb unterwegs, ohne direkten Erben.

Grabmal des Kyros in Pasargardae bei Schiraz

Dareios wird Großkönig

Gaumata hatte den Bruder von Kambyses getötet und sich in seinem Namen zum König ausrufen lassen. Dareios, ein hoher Aristokrat aus der Familie der Achaimeniden, Begleiter und enger Vertrauter des Kambyses, übernahm nach dessen Tod die Führung und konnte Gaumata in Persien stellen und töten. Das ist zumindest die offizielle Version. Dareios konstruierte auch eine enge Verwandtschaft zu Kyros und Kambyses, sie wurden zu Vorläufern der Achaimeniden. Seine Herrschaft war anfänglich umstritten. Das zeigt das Bisutūn-Relief, eine monumentale Selbstdarstellung und Rechtfertigung des Dareios. Das Relief zeigt in Übergröße, nach rechts



Bisutūn-Relief

blickend, den Großkönig, hinter ihm zwei Gefolgsleute. Dareios hat den Fuß auf der Brust des besiegten Gaumata, die zu ihm gekehrten neun *Lügenkönige*, mit einem Seil um den Hals gebunden, wurden von ihm in längeren Feldzügen besiegt und unterworfen. Über der Szene schwebt der Flügelmann, wahrscheinlich der *daimôn* der Achaimeniden. Nach der Konsolidierung der Macht 521 musste Dareios seine Autorität auch in Babylonien und in Ägypten durchsetzen.

Aber anderes als Kyros führte er keine weiteren Eroberungskriege. Seine große Leistung war der Aufbau der Staatsorganisation. Das Reich, das Dareios übernommen hatte, war ein bis dahin unerhörter Großstaat, der mit Ägypten, Babylon und Assur die drei am höchsten entwickelten Staaten umfasste, dazu Kleinasien mit den ionischen Griechenstädten und die bisher weitgehend unbekannten Gebiete im Osten (die in der Karte abgeschnitten sind). Das Reich wurde zusammengehalten von der persischen Militäraristokratie, die doch mit einer guten Administration keinerlei Erfahrung hatte. In diesem Reich wurden viele Sprachen gesprochen, für die Verwaltung wurde in Mesopotamien in Keilschrift geschrieben, in Ägypten in Hieroglyphen, in Kleinasien begann das fortschrittliche phönizisch-griechische Alphabet sich durchzusetzen. Das Persische der Sieger war eine Randsprache, die im übrigen Reich kaum bekannt und bisher nicht verschriftlicht war. In den verschiedenen Reichsteilen gab es unterschiedliche Rechts- und Verwaltungssysteme und eigene religiöse Traditionen. Ein gemeinsames Reich war also eine fast unlösbare Aufgabe, und die einzige feste Klammer war die kampfstarke persische Armee.

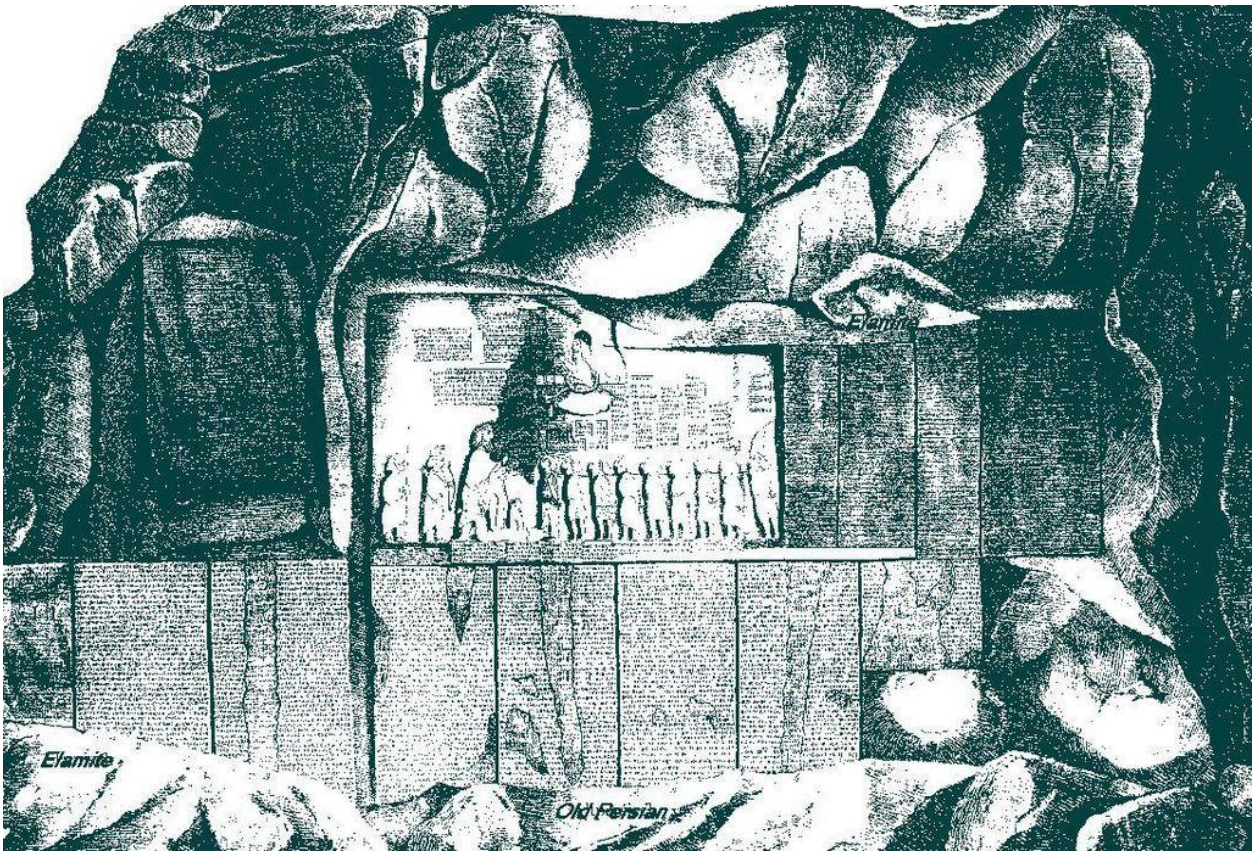
Dareios teilte das Reich in Satrapien auf, in Provinzen, die einen inneren Zusammenhalt hatten. Provinzgouverneur war der Satrap, ein Angehöriger der persischen Militäraristokratie, der vom Großkönig ernannt wurde, ihm verantwortlich war und auch überwacht wurde. Er war für die Rechtsprechung und für die Steuererhebung in seiner Satrapie zuständig, und jede Satrapie musste einen Teil der Einnahmen an die Zentralregierung abführen. Jeder Satrap hatte ein lokales Heer zu unterhalten, auch gegen innere Unruhen und Aufstände, und im Fall eines kriegerischen Konflikts musste er mit diesem Heer dem Großkönig zur Verfügung stehen. Dem stand damit zusätzlich zu seinem persischen Eliteheer eine ungeheure Streitmacht zur Verfügung. Das

Alter Orient um 500 vor Christus: Achämenidisches Persien/Ionischer Aufstand

System der Satrapien war ein echter Föderalismus, die Satrapien hatten große administrative, kulturelle und religiöse Selbstständigkeit. Der Satrap war ein persischer Militäraristokrat, also landfremd, und er wurde engmaschig kontrolliert. Es gab damit keine brutale Ausbeutung und keine Willkürherrschaft durch die Satrapen. Das Ziel der Verwaltung war eine zufriedene Bevölkerung und das Vermeiden von Unruhen. Dazu gehörte auch die Religionspolitik. Dareios verehrte zwar selber den zoroastrischen Schöpfergott Ahuramazda (und sah sich als dessen Auserwählten), aber er ließ in Ägypten die lokalen Götter verehren und in Babylon den Gott Marduk. Das *Buch Esra* der Bibel berichtet von der Rückkehr der Juden nach Palästina und davon, dass der persische König (allerdings wohl fälschlich noch Cyrus) Geld für den Bau des Tempels zur Verfügung gestellt und die von Nebukadnezar geraubten heiligen Geräte zurückgegeben hat. Die von Dareios geschaffene Organisation des Großstaats war erfolgreich, es kam in seiner langen Regierungszeit kaum zu Unruhen und Aufständen.

Das Bisutūn-Relief und seine Inschriften

Dareios war ein überzeugter Selbstherrscher und ein großer Selbstdarsteller. Das zeigt das an



einer wichtigen Straße in Nordwest-Iran in den Felsen gehauene Bisutūn-Relief (auch Behistun-Relief). Das Relief zeigt Dareios mit den besiegten Lügenkönigen, es ist aber umrahmt von Schrifttafeln in Keilschrift, in einer elamischen, einer babylonischen und einer altpersischen Version. Aus der altpersischen Version: *Deswegen stand Ahuramazda mir bei sowie die anderen Götter, die da sind, weil ich nicht treulos war, kein Lügenknecht, kein Gewalttäter, weder ich noch meine Sippe. Nach Gerechtigkeit bin ich verfahren. Weder einem Schwachen noch einem Mächtigen habe ich Gewalt angetan. Einen Mann, der sich für mein Haus einsetzte, den habe ich reich belohnt. Wer Schaden stiftete, den habe ich streng bestraft*. (Josef Wiesehöfer, S. 43)

Der Text beschreibt Dareios' Version seines Aufstieges: Als Verwandter seiner Vorgänger Kyros und Kambyses II. habe er sich gegen den Mager Gaumata, der sich als Bruder des Kambyses ausgegeben habe, erhoben; nach der Tötung Gaumatas sei er selbst zum neuen Großkönig geworden und habe sich in der Folgezeit gegen eine Reihe von „Lügenkönigen“ durchgesetzt. Die Inschrift dient offenkundig der Legitimation des neuen Herrschers. Nach eigener Angabe ließ Dareios I. die altpersische Keilschrift, in der der Tatenbericht unter anderem verfasst ist, eigens für diese Inschrift entwickeln. (Wikiwand: Behistun-Inschrift)

Dareios als Bauherr
Dareios war in seiner überwiegend friedlichen Regierungszeit ein großer Bauherr. In Babylon und in Ägypten ließ er vor allem religiöse Bauwerke erneuern, vergrößern oder neu errichten, meistens im dort üblichen Stil. Im Norden, im heutigen Persien ließ er alte Zentren ausbauen und neue anlegen, großzügig, majestätisch und pompös, mit starken Anlehnungen an ägyptische Prachtbauten. Der alte persische Hauptort, Pasargadae, wurde mit dem Grabmal des Kyros aufgewertet. In der Inschrift, und nur hier, wird Kyros als Achaimenide bezeichnet, aber in altpersischer Keilschrift, die erst von Dareios in Auftrag gegeben worden war. Pasargadae wurde verschönt und behielt sakrale Bedeutung, aber die Hauptstadt wurde verlegt. Zuerst wurde Susa, die alte elamische Hauptstadt, mit einem neuen großen Palast erweitert und aufgewertet. Ganz neu und großartig wurde die neugeplante Residenz Parsa, besser bekannt unter ihrem griechischen Namen Persepolis (wie wir bei den meisten Namen auf die griechische Form zurück greifen). Die Stadt wurde unter den Nachfolgern des Dareios noch erweitert und 333 von Alexander dem Großen zerstört. Das Ruinenfeld war bekannt und wurde schon früh geplündert, aber systematische Ausgrabungen erfolgten erst 1931 bis 1939.

Die Ruinen von Persepolis Im Vordergrund das Schatzhaus, hinten rechts der Dareios-Palast.

Das persische Großreich wurde auch mit einem Netz von gut ausgebauten Straßen überzogen, mit Poststationen in entsprechenden Abständen. Sie dienten der aktuellen Kommunikation und der schnellen Truppenbewegung, aber natürlich auch der Wirtschaft und dem Handel. In den einzelnen Reichsteilen galten die alten Währungen weiter, aber Dareios ließ eine neue Goldmünze prägen, den Dareikos, der zu den einzelnen Währungen in einem festen Wechselverhältnis stand. Damit wurden die Währungen im Reich kompatibel, das begünstigte einen einheitlichen Wirtschaftsraum. Dazu gehörte auch die Schaffung eines zentralen Schatzhauses in Persepolis. Das administrative Zentrum des Reiches fand sich in Persepolis und in den alten Hauptstädten wie Susa, Ekbatana, Babylon. Die höchsten Beamten, vor allem die Satrapen, waren meistens Perser. Das persische Fußvolk der zehntausend „Unsterblichen“ stellte die Leibwache des Großkönigs und bildete den Elitekern des Reichsheeres. Aber das ursprünglich persische Gebiet spielte keine besondere Rolle im Großpersischen Reich, es war eine normale Satrapie, die persische Oberherrschaft war eher indirekt und versteckt. Altpersisch wurde zwar seit Dareios in

Keilschrift geschrieben, Aber als offizielle Sprache setzte Dareios das auch in Keilschrift geschriebene Reichsaramäisch fest. Die Aramäer waren ein semitisches Volk in Palästina und Syrien, und ihre Sprache war zur allgemeinen Verkehrsspreche und zur Amtssprache in Assur geworden. Auch bei den Juden hat das Aramäische das Hebräische außer im Gottesdienst weitgehend verdrängt.

Neue Westpolitik von Dareios, ionischer Aufstand, Marathon

Dareios hatte Schwierigkeiten mit den Skythen, die nördlich des Schwarzen Meeres siedelten und die Grenzregion durch häufige Überfälle unsicher machten. Deshalb beschloss er einen Kriegszug mit dem ganzen Reichsheer. Der Weg östlich vom Schwarzen Meer durch den Kaukasus war unwegsam und gefährlich, deshalb wurde die Route auf der Westseite gewählt. Durch den Bosporus konnte auch eine große Flotte zur Unterstützung der Operationen eingesetzt werden. Zur Vorbereitung wurde das Gebiet Dardanellen-Bosporus besetzt und erschlossen, einschließlich der Griechenstädte wie Byzantion, und auch das thrakische Gebiet bis zur Donaumündung. Der Feldzug begann 513. Das Heer wurde auf einer gewaltigen Schiffsbrücke über den Bosporus und weiter nördlich dann auch über die Donau geführt. Aber der Feldzug war ein Fiasko. Die Skythen verschwanden rechtzeitig, es gab keine Schlacht und keine Unterwerfung, und das Gelände wurde immer schwieriger, die Truppen konnten nicht mehr versorgt werden, es herrschte vor allem immer wieder Wassermangel. 512 brach Dareios den nutzlosen Feldzug ab. Aber der Westen interessierte ihn weiter. Der Makedonenkönig Amyntas unterwarf sich, und aus Thrakien und Gallipoli wurde eine neue Satrapie gebildet, zu der auch griechische Inseln gehörten. Dareios hatte das Reich vergrößert und so den peinlichen Ausgang des Skythenfeldzugs verschleiert.

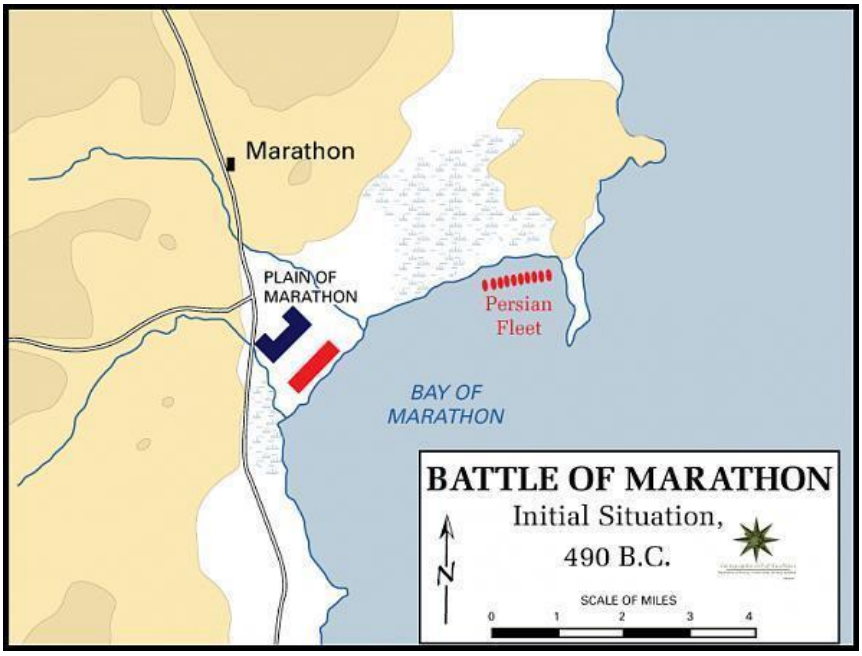
In Griechenland wurde das Näherkommen des persischen Kolosses mit Sorgen betrachtet. Griechenland war in der Zeit nach 550 im Umbruch. Der traditionelle Bund unter der Führung von Sparta war auseinandergebrochen, die Spartaner versuchten mit ihrem peloponnesischen Bund ihre Vormacht zu erhalten, aber die anderen Städte, vor allem Athen, wehrten sich dagegen. In den einzelnen Städten gab es Unruhen und Kämpfe zwischen einem verfallenden Königtum, populistischen Tyrannen wie Peisistratos in Athen, Tyrann von Athen zwischen 561 und 528, und den Anhängern der Demokratie. Griechenland war also zersplittert und uneins und damit ein durchaus lohnendes Ziel für die persische Politik, und Dareios nannte sich nicht umsonst mehrfach „König der Länder aller Stämme“. Die ionischen Griechenstädte in Kleinasien standen schon länger unter persischer Herrschaft und gehörten zur Satrapie von Sardes. Die Politik des Satrapen war es, in den Städten meist persische Stadtherren zu dulden und zu unterstützen, die dort als Tyrannen regierten. Athen hatte enge Verbindungen zu den ionischen Städten und schloss deshalb 506 einen Vertrag mit Persien, auch zum Schutz vor den Hegemonieansprüchen Spartas, und dieser Vertrag wurde von der persischen Politik als Unterwerfung verstanden, als Einstieg in eine aktive Griechenlandpolitik.

Aber 500 kam es in den kleinasiatischen Griechenstädten zum „ionischen Aufstand“. Ein Grund dafür war die schlechtere Wirtschaftslage, weil die Handelsbeziehungen von Ephesus und Milet durch das persische Vordringen nach Ägypten und ins Schwarze Meer und das Vordringen Karthagos im westlichen Mittelmeer (535 Seeschlacht von Alalia, in der die Griechen von Marseille von den vereinigten Karthagern und Etruskern entscheidend geschlagen wurden, 510 Zerstörung von Sybaris im Golf von Tarent, der wichtigen Partnerstadt von Milet) sehr gelitten hatten. Aber der Hauptgrund war die immer stärkere Ablehnung der vom Satrapen geförderten persischen Tyrannen mit ihrer Willkür und ihrer Ausbeutung, während von Athen das Ideal der freien und unabhängigen Polis herüberstrahlte. Der Aufstand traf den Satrapen völlig unvorbereitet, die ionischen Griechen konnten sogar 499 die Hauptstadt Sardes einnehemen und zerstören, nur die persische Garnison konnte sich halten. Der Aufstand war spontan, die persischen Tyrannen wurden überall gestürzt, und die Eroberung und Zerstörung von Sardes war für viele schon der endgültige Sieg. Aber es gab keine gemeinsamen Anstrengungen, keine gemeinsame Strategie, keinen gemeinsamen Oberbefehl, und schon bei der Rückkehr von Sardes wurden die Griechen vor Ephesus von einem persischen Heer geschlagen. 498 erbaten sich die Griechen Hilfe aus Griechenland, aber nur Athen schickte ein Geschwader von 20 Schiffen. Die persische Strategie

zielte zunächst darauf ab, die neue Satrapie Thrakien-Gallipoli zu befrieden und zu sichern, das heißt auch die Griechenstädte an den Dardanellen. Das geschah 497/496. Erst dann wandten sich die Perser gegen Milet, das Zentrum des Aufstandes. Die Stadt wurde vom Land und von der See her blockiert, die griechischen Seestreitkräfte wurden in der Schlacht von Lande vernichtet, dann wurde die Stadt eingenommen und zerstört. Die Einwohner wurden deportiert und in fernen Satrapien angesiedelt, so am unteren Tigris. Mit der Zerstörung Milets 494 war der ionische Aufstand niedergeschlagen, die alte Ordnung wiederhergestellt.

Athen hatte mit seiner Unterstützung für die Aufständischen nach persischer Auffassung gegen seine vertragliche Unterordnung verstoßen und musste dafür bestraft werden. Mit der Strafexpedition beauftragt wurde der sardische Satrap Arthaphernes, Das persische Heer unter dem Kommando des Datis, 20 000 Mann, wurde auf Schiffen übergesetzt. Die Flotte wurde vom Sohn des Satrapen, auch Arthaphernes, geführt. Zuerst kämpften die Truppen auf Euboia und zerstörten die Stadt Eritrea, dann landeten sie gegen Athen auf der Ebene von Marathon.

In Athen hatte der Adlige Miltiades die Führung übernommen und organisierte die Verteidigung. Athen bemühte sich um Hilfe, doch Sparta und sein Anhang hatten ein gutes Verhältnis zu Persien und zur Staatsform der Tyrannis. Sparta schickte zwar pflichtgemäß ein Hilfskorps, aber zu spät. Einzig Plataeae schickte Truppen. Miltiades verfügte über 10 000 Kämpfer, die jedoch motivierter und besser ausgebildet und bewaffnet waren als die Söldner aus Lydien. Die Heere lagen sich einige Tage gegenüber, bevor die Schlacht am 12. September 490 geschlagen wurde, angeblich weil die Athener den Vollmond abwarten wollten. Die gefährliche persische Reiterei sollte im Zentrum angreifen, aber Miltiades machte sein Zentrum schwach und die Flügel stark. Das griechische Zentrum schwankte und wich zurück, aber die Flügel zerstörten das persische Zentrum und brachten so die Perser dazu, sich auf die Flotte zurückzuziehen. Der Plan des persischen Kommandeurs Datis, mit der Flotte Athen direkt anzugreifen, wurde durch Miltiades vereitelt, der das athenische Heer in Eilmärschen zurückführte. Die persische Niederlage wurde in Athen als sensationeller Sieg gefeiert, aber es war nur eine Niederlage des Satrapen von Sardes. Doch natürlich konnte die persische Reichsverwaltung sich das nicht gefallen lassen, und Dareios begann mit der Planung eines großen Revanchefeldzugs, der gleichzeitig den Weg nach Griechenland öffnen würde. Es ging mit den Vorbereitungen allerdings nicht so schnell, denn die Nachricht von der Niederlage hatte im ganzen Reich zu Unruhen und Aufständen geführt, vor allem in dem bisher ruhigen Ägypten. Dareios kümmerte sich zuerst um die Unterdrückung der Unruhen, und darüber starb er 486. Sein Sohn und Nachfolger Xerxes musste erst seine Stellung sichern und Ägypten befrieden, bevor er 483 die Planung für den Griechenlandfeldzug wieder aufnahm.

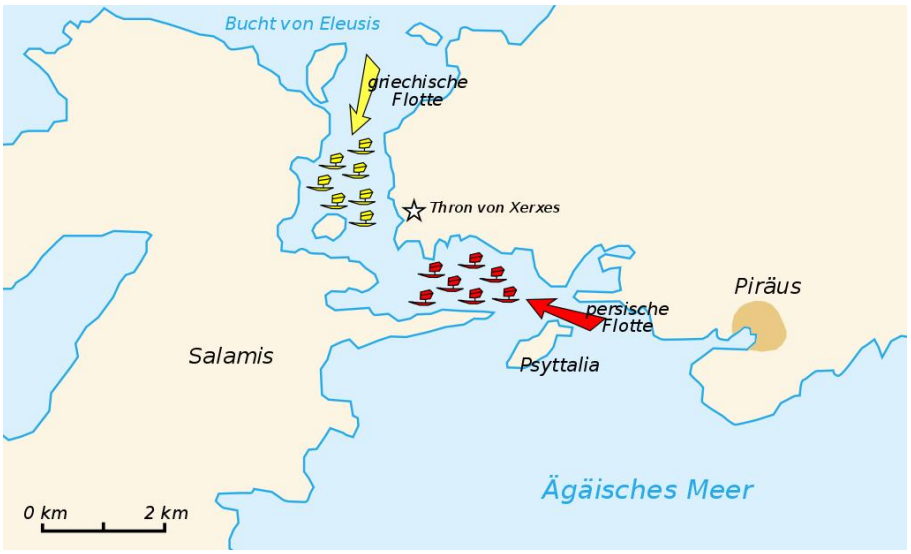


Themistokles, Thermopylen, Salamis und Plataeae

In Athen wurde Miltiades 587 gestürzt, die Archonten wurden jetzt durch Los bestimmt und verloren so an Bedeutung. Frei und wiederholt wählbar blieben die Strategen. Durch den Ostrakismus konnten unterlegene politische Führer auf Zeit verbannt werden. Das traf vor allem Angehörige des alten Adels und Anhänger einer Tyrannis. Maßgebender Politiker wurde Themistokles,

aus einer alten Priesterfamilie, aber kein athenischer Vollbürger, weil seine Mutter eine Metökin war, eine nicht athenische Griechin. Themistokles war ein wortgewaltiger Volksführer, und er wurde immer wieder zum Strategen gewählt. Nach seiner Überzeugung sollte Athen nicht auf eine starke Armee setzen, sondern seine Zukunft lag auf dem Wasser. Für den Perserkrieg musste man also die Hafenanlagen ausbauen und ein zügiges Schiffbauprogramm verwirklichen. Das wurde seit 482 in Angriff genommen. Für das Heeresaufgebot hatte gegolten, dass nur die athenischen Vollbürger, die sich selber ausrüsten konnten, mitkämpfen durften. Das schloss die armen Athener, die Theten, vom Dienst für das Vaterland aus. Als Mannschaft auf den neuen Kriegsschiffen brauchte man keine Ausrüstung, die Theten wurden dadurch aufgewertet, sie liebten Themistokles und stellten sich begeistert zur Verfügung. In zwei Jahren wurde so eine neue effektive und kampfstarke Flotte auf Kiel gelegt.

Persien bereitete seit 483 einen großen Reichskrieg vor, die Unterwerfung ganz Griechenlands. In den griechischen Städten wurde für eine Bündnis oder eine Unterwerfung geworben, für ein tyrannisches System eine große Versuchung. Mit Karthago wurde ein Vertrag gemacht, der ein Engagement der Griechen in Sizilien für ihr Mutterland unterbinden sollte. In Thrakien und Makedonien wurden Magazine zur Versorgung des Heeres gebaut, und in Chalkidike wurde am Berg Athos ein Kanal gegraben, damit die Flotte sich nicht den Stürmen im freien Meer aussetzen musste. Der Kriegszug sollte eine kombinierte Aktion von Flotte und Heer sein, unter Führung des Großkönigs. Ende Mai 480 überschritt das Heer auf einer Schiffsbrücke den Hellespont. In



Griechenland wurden wegen der drohenden Gefahr alle inneren Kriege ausgesetzt. Sparta übernahm den Landkrieg und wollte die Perser vor dem Eindringen nach Mittelgriechenland am Thermopylenpass aufhalten, die Athener beobachteten die persische Flotte. Die Stellung in den Thermopylen wurde umgangen, der Spartanerkönig Leonidas ging mit seinen Kämpfern unter. Das persische Heer zog weiter gegen Athen, dessen Bevölkerung evakuiert worden war, ebenso die Flotte. Der Großkönig Xerxes wollte den Sieg von oben beobachten. Aber es kam anders. In den flachen und schwierigen Gewässern der Bucht von Salamis waren die Athener den schweren persischen Schiffen überlegen, die persische Flotte wurde im September 480 weitgehend vernichtet. Das Heer plünderte und zerstörte Athen. Xerxes zog sich nach Sardes in Lydien zurück, das Heer überwinterte unter dem Kommando des Mardonios und wurde im Sommer 479 bei Plataeae von einem etwa gleich starken Heer unter Führung des Spartaners Pausanias besiegt und musste abziehen. Der große Eroberungszug des Xerxes war gescheitert.

Xerxes hatte sich nach Susa zurückgezogen und plante keine Wiederaufnahme des Krieges. In der Tradition gilt er als schlechter Herrscher, aber Wiesehofer zeigte, dass dabei viele negative Klischees und Stereotypen eine Rolle spielten. Vielleicht war das Regieren auch schwieriger geworden. Kyros und Dareios hatten ihre engen Gefolgsleute mit Führungsaufgaben betreut, aber die waren loyale Diener gewesen und geblieben. Doch die Satrapen, oft schon in der zweiten oder dritten Generation in ihrer Region, fühlten sich ihrem kleinen Fast-Königreich und ihrem persönlichen Reichtum mehr verpflichtet als dem Gesamtstaat. Korruption und Selbstständigkeitsbestrebungen nahmen zu, auch Unruhen und Revolten. Das Persertum als Klammer verlor an Bedeutung. Für die spätere Zeit waren Satrapenaufstände im persischen Reich typisch. Xerxes arbeitete am weiteren Ausbau der Hauptstädte, vor allem von Susa und Persepolis. Dazu

hatte er Schwierigkeiten in der eigenen Familie. Xerxes wurde 465 von seinem Gardekommandanten Artabanos umgebracht, der nachher behauptete, er sei vom ältesten Sohn Dareios angestiftet worden. Der jüngere Sohn Artaxerxes tötete darauf seinen älteren Bruder und machte sich selber zum Nachfolger.

Der Aufstieg Athens, der attische Seebund und Persien

Das Vermächtnis des Themistokles – starke Flotte, Seemacht und Handel – machte Athen in den folgenden Jahren zur stärksten Macht in Griechenland. Die ionischen Städte in Kleinasien, die sich nach der persischen Niederlage von Salamis/Plataeae für unabhängig erklärten, brauchten eine Schutzmacht, und Athen übernahm diese Aufgabe und nahm die Städte dafür in ein enges Bundes- und Abhängigkeitsverhältnis. Der 478 gegründete delisch-attische Seebund war anfänglich eine demokratische Organisation mit einer Jahrestagung und dem Schatzhaus auf der Insel Delos und dem Hauptziel Schutz vor der persischen Macht. 469-466 wurde der Satrap von Lydien zu Lande und zur See besiegt, die Unabhängigkeit war damit gesichert. Danach wurde der Seebund systematisch weiter ausgebaut, die neuen Mitglieder mussten oder durften keine Schiffe mehr für den Seebund stellen, sondern mussten Abgaben und Steuern zahlen. Der Seebund wurde zur Handelsmacht, das Mitspracherecht der einzelnen Mitglieder wurde immer geringer, die Mitgliedschaft wurde zur Zwangsmitgliedschaft, der Schatz von Delos nach Athen übergeführt. Ein Austritt wurde schwer bestraft. Weil das Gründungsmitglied Samos ohne Genehmigung Krieg mit Milet führte, wurde es von athenischen Truppen 440 zerstört. Der Seebund war in späteren Jahren ein athenisches Reich rund um die Ägäis.

Der leitende Staatsmann in Athen und für den Seebund war Perikles, der von 443 bis zu seinem Tod 429 immer wieder zum Strategen gewählt wurde. Athen als Bundeshauptstadt profitierte von seiner Führungsrolle, veränderte sich aber auch in vieler Hinsicht. Im Handelszentrum konnten Waren von überall her billig importiert werden, das brachte das kleine Handwerk und Gewerbe in der Stadt zum Erliegen. Die Arbeitslosigkeit war groß, aber die athenischen Vollbürger wurden vom Staat großzügig unterstützt und unterhalten, auch durch das Theater, das einen ungeheuren Aufschwung nahm (Tragödie und Komödie: Aischylos gest. 456, Sophokles und Euripides gest. 406). Die (männlichen) Vollbürger, vermutlich höchstens ein Fünftel der gesamten Bevölkerung, nahmen auch ihre demokratischen Rechte wahr: Volksversammlungen, Wahl oder auch Verbannung der leitenden Politiker, Richtungsentscheidungen). Sklaven und Frauen hatten überhaupt keine Rechte und keinen Rechtsschutz, Fremde kaum mehr, Bundesangehörige waren etwas besser gestellt. Perikles achtete auf die athenische Führungsrolle im Seebund und führte etwa den Feldzug gegen Samos. Aber er wollte auch Athen zum strahlenden Mittelpunkt machen. Athen, in den Perserkriegen zerstört, wurde großzügig und üppig neu gebaut: Akropolisbezirk mit Parthenon und Propyläen. Die Zeit des Perikles war die große Zeit Athens als Führungsmacht des Seebunds und Gegengewicht gegen Persien. So führte der Seebund zwischen 468 und 456 einen aufwendigen Krieg in Ägypten, der aber mit einer militärischen Katastrophe und dem Verlust einer großen Flotte endete.

Doch Gegner der athenischen Politik und Seemacht war nicht nur Persien, sondern auch Sparta mit seiner traditionellen Führungsrolle in Griechenland, die mit den Thermopylen und Plataeae eindrucksvoll bewiesen worden war. Deshalb fanden sich Sparta und Persien zu einer heimlichen

Koalition zusammen. Weil es immer wieder zu Zusammenstößen mit Sparta kam, schickte man aus Athen nach einem Seesieg über eine persische Flotte 449 den reichen Geschäftsmann Kallias nach Susa zu Friedensverhandlungen. Im Kalliasfrieden anerkannte Persien die Autonomie der griechischen Städte in Kleinasien. Die kleinasiatische Küste durfte von persischen Truppen nicht betreten werden, persische Schiffe durften nicht in die Ägäis fahren, dafür verzichtete Athen auf irgendwelche Aktionen gegen Persien. Damit wurde der Perserkrieg offiziell beendet, die ursprüngliche Klammer für den Seebund war weggefallen. Dass der Perserkönig Artaxerxes (465 – 425) dem Vertrag zustimmte, hängt vielleicht auch mit seiner schwierigen innenpolitischen Lage zusammen. Schon die Nachfolge 465 scheint umstritten und gewalttätig gewesen zu sein, es folgten schwere Aufstände des Satrapen von Baktrien und, von Athen unterstützt, in Ägypten. Artaxerxes hatte also um den inneren Frieden im persischen Reich zu kämpfen, da war der Friedensschluss mit dem lästigen Nachbarn durchaus eine Option. Artaxerxes stimmte dem Vertrag zu, verzichtete aber formal nicht auf sein Recht der Herrschaft über alle Völker. Unter Artaxerxes verschwinden die großen Königsinschriften fast völlig, auch die Bautätigkeit in den Hauptstädten war unbedeutend. Es gibt wenig Zeugnisse über seine Regierungszeit, aber es ging wohl mehr darum, das Reich überhaupt zusammenzuhalten. Auch in der Familie scheint es Schwierigkeiten mit der Autorität gegeben zu haben, denn bald nach seinem Tod 425 wurde sein designierter Erbe Xerxes II. von einem jüngeren Bruder Sogdianos und der dann von einem weiteren Bruder Dareios II. umgebracht. Dareios starb 404, am Ende des Peloponnesischen Krieges.

Der peloponnesische Krieg, Dareios II. und Artaxerxes II.

Die Rivalität zwischen Athen und Sparta spielte in den folgenden Jahren eine große Rolle, ebenso die unterdrückten Spannungen im attischen Seebund. Dabei war Athen schon seit den

Plänen des Themistokles in einer sehr vorteilhaften Position. Denn es war befestigt und mit einer langen Doppelmauer mit dem auch befestigten Hafen Piräus verbunden. Damit war die Versorgung der Stadt durch die Flotte bei einer Belagerung gesichert, und die gut befestigte Stadt war auch mit einer militärisch nicht so starken Truppe bei einer Belagerung zu verteidigen. So schien Athen unverwundbar. Trotzdem begann Sparta 431 mit der Belagerung. Es folgten mehrere Kriege mit wechselnden Siegen und Niederlagen. Schon der zeitgenössische Geschichtsschreiber Thukydides fasste das Geschehen als einen großen Peloponnesischen Krieg von 431 bis 404 zusammen. Der Krieg wurde von Persien mit Interesse und Wohlgefallen betrachtet. Die persischen Sympathien lagen bei Sparta, das auch immer wieder unterstützt wurde.

Der Krieg begann mit der Belagerung Athens durch Sparta und seine Bundesgenossen, aber wie erwartet brachte die Belagerung keine Fortschritte. Athen wurde zur See versorgte, die Belagerer hatten keine Flotte und litten stärker an Unterversorgung als die Belagerten. Aber da wurde 430 auf Schiffen aus Ägypten die Pest (?) eingeschleppt, und die Pandemie kostete einem Viertel der Bevölkerung das Leben. Prominentestes Opfer war 429 Perikles. Militärisch gab es Siege und Niederlagen auf beiden Seiten. Politisch-militärisch wurde Sparta besser geführt. Die athenische Führung war sprunghafter, und vor allem gegen Seebundsmitglieder hochmütiger und brutaler. 421 kam es zum vergifteten Nikiasfrieden. 415 unternahm Athen auf das Betreiben von Alkibiades einen Angriff auf Syrakus, aber die Aktion scheiterte und die ganzen Invasionstruppen gingen unter. Von dem Schlag erholte sich Athen nicht mehr. 404 musste Athen vor einer spartanischen Flotte und einem Heer unter Lysander kapitulieren. Die Friedensbedingungen waren hart. Der Seebund wurde aufgelöst, die Flotte auf 20 Schiffe begrenzt, die Befestigung von Athen und die langen Mauern mussten geschleift werden. Athens Macht war gebrochen. Aber auch Sparta war verarmt, es konnte die Nachfolge von Athen nicht antreten. Es hatte sogar 412 für den Fall seines Sieges die Rückgabe der ionischen Städte an Persien versprechen müssen. Persien war also mit etwas Unterstützung für Sparta den lästigen griechischen Gegner losgeworden, der neue König Artaxerxes II. konnte seine Regierungszeit mit diesem Erfolg beginnen.

Artaxerxes war von seinem Vater als Nachfolger designiert worden, aber dessen Lieblingsfrau Parysatis wollte ihren (purpurgeborenen) Sohn Kyros, der Satrap von Lydien und Oberbefehlshaber in Kleinasien war, an die Macht bringen. Artaxerxes wurde gekrönt, doch Kyros plante seine Ermordung. Das wurde von dem Satrapen Tissaphernes aufgedeckt, der 412 die Verhandlungen mit Sparta geführt hatte. Kyros wurde zum Tod verurteilt, aber von seinem Bruder begnadigt. Tissaphernes wurde wieder Satrap von Lydien. Kyros plante einen neuen Aufstand und warb dafür zehntausend griechische Söldner, die wohl nach dem Ende des peloponnesischen Krieges arbeitslos waren, mit denen er im Frühjahr 401 gegen seinen Bruder zu Felde zog. Er wurde von dem griechischen Schriftsteller Xenophon begleitet, der den Zug der Zehntausend, ihre Niederlage und ihre endliche Heimkehr begleitete und in seiner „Anabasis“ literarisch verarbeitete. Denn Kyros wurde von Tissaphernes in der Schlacht von Kunaxa am Euphrat geschlagen und fiel. Xenophon wurde von den Griechen zu ihrem Führer gewählt und konnte sie nach Griechenland zurückbringen. Weil Sparta sich nicht an die vertraglich festgelegte Rückgabe der ionischen Städte halten wollte, kam es zwischen 400 und 394 sogar zum Krieg zwischen Sparta und Persien. Der spartanische König Agesilaos siegte 395 bei Sardes über Tissaphernes, den Artaxerxes deshalb hinrichten ließ. Um 400 konnte sich Ägypten für 60 Jahre aus der Zugehörigkeit zum Persischen Reich lösen.

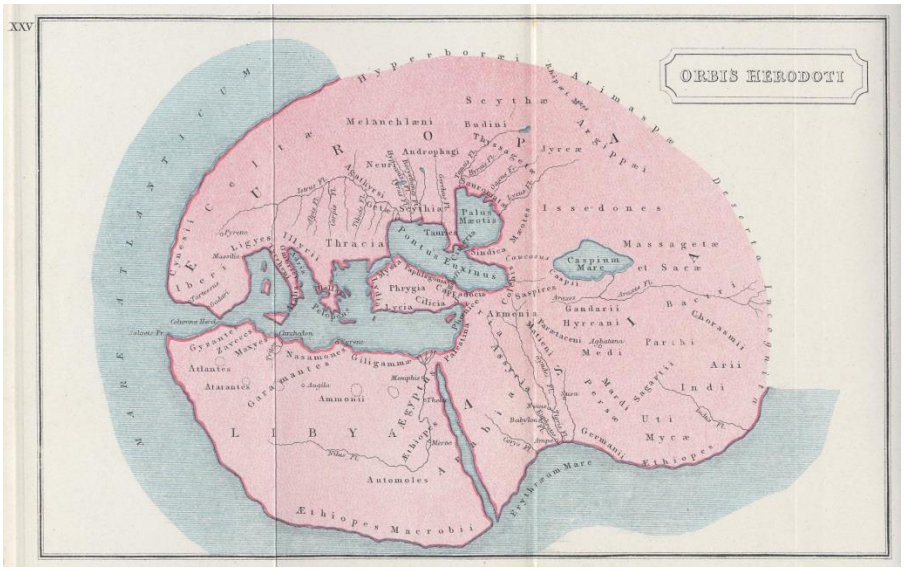
Die Anfänge von Artaxerxes II. waren also nicht einfach. Seine politische Hauptaufgabe sah er im Westen, in der Frage der ionischen Städte und in der Klärung des Verhältnisses zu Griechenland. Nach der Niederlage gegen Agesilaos näherte er sich an Athen an, um ein Gegengewicht gegen Sparta zu bilden. Aber bei den Verhandlungen für einen Frieden konnte 387 der spartanische Unterhändler Antialkidas den Großkönig davon überzeugen, dass die neue vom Großkönig dominierte griechische Ordnung mit Sparta organisiert werden musste. Die Verhandlungen fanden in Sardes statt, die verschiedenen griechischen Städte hatten Gesandte geschickt. Sie wurden mit einer Botschaft des Großkönigs eröffnet: *Artaxerxes, der Großkönig, hält es für gerecht, dass die Städte Asiens ihm gehören und von den Inseln Klazomenai und Cypern, dass die anderen Griechenstädte aber, kleine wie große, autonom sein sollen außer Lemnos, Imros und Skyros, die wie zu allen Zeiten den Athenern gehören sollen* (Bengtson, S. 143). Die ionischen Städte in Kleinasien gehörten also endgültig wieder zur Satrapie von Sardes und zum persischen Großreich. Die griechischen Städte mussten autonom bleiben, durften keine Bündnisse eingehen oder Verbünde bilden, und Sparta wurde der Wachhund Persiens und erhielt dafür Subsidien. Der Frieden war ein persisches Diktat.

Artaxerxes hatte nach über 100 Jahren die griechische Frage im Sinn einer persischen Vorherrschaft lösen können. Deshalb wandte er sich jetzt Ägypten zu, das sich vom Reich gelöst hatte. Sein Schwiegersohn und Feldherr Pharnobazos scheiterte in einem zweijährigen Feldzug 385 – 383 und noch einmal 373. Ägypten blieb unabhängig. Artaxerxes führte selbst einen Feldzug gegen Mausolos, den Satrapen von Karien, den Erbauer des Mausoleums. Und es gab noch andere Satrapenaufstände. Die Regelung der griechischen Angelegenheiten war also der große Erfolg seiner Regierungszeit, ansonsten ging es immer gegen Satrapenaufstände und um die Erhaltung der Reichseinheit. Seine Hauptstadt war vor allem Susa, wo er auch einen neuen Palast bauen ließ. Artaxerxes war mehrfach verheiratet und soll dazu 350 Konkubinen und 115 außereheliche Söhne gehabt haben. Er starb 359 oder 358, ihm folgte nach der Ermordung seiner Brüder sein Sohn Ochos als Artaxerxes III.

Griechisches Chaos, Hellenismus und Artaxerxes III.

Sparta hatte durch den Königsfrieden, die Preisgabe der ionischen Städte und die Aufpasserrolle für Persien sein traditionelles Ansehen bei den Griechen eingebüßt und musste in den folgenden Jahren immer wieder um die Einhaltung des Friedens kämpfen. Athen baute einen kleinen Seebund auf, und auch andere Städte schlossen Bündnisse und muckten gegen die von Persien verordneten und von Sparta militärisch gehüteten Verhältnisse auf. Der geniale Führer Epameinondas stellte in Theben die Streitkräfte neu auf und besiegte mit seiner „schiefen Schlachtordnung“ die Spartaner 371 bei Leuktra vernichtend. Sparta hatte nicht mehr die Kraft, seinen Führungsanspruch militärisch durchzusetzen. Die kurze Phase thebanischer Vormacht endete mit der Schlacht von Mantineia 362, in der Epameinondas den Tod fand. Danach kam es zu einem

allgemeinen Frieden für Griechenland, an dem Sparta und Persien nicht beteiligt war. Griechenland war durch seinen Sieg über Persien in die große Politik eingetreten und war dann für achtzig Jahre mit dem attischen Seebund ein Gegenspieler auf Augenhöhe für Persien geworden. Verloren ging diese Stellung durch den Peloponnesischen Krieg, durch eine interne Auseinandersetzung. Doch in diesen Jahren hatte sich die griechische Landschaft stark verändert. Der Seebund war wirtschaftlich und kulturell eine Öffnung nach außen, ein neuer Kontakt mit der übrigen Welt. Das Alphabet, die viel praktikablere griechische Schrift, setzte sich auch in Persien durch, und die griechische Sprache verbreitete sich, weil die Griechen gern und viel schrieben und so eine neue und schriftliche Kultur verbreiteten. Die Nachrichten, die wir über die spätere persische Geschichte haben, stammen fast alle aus griechischen Aufzeichnungen und Berichten, und die Namen persischer Feldherren, Satrapen und Herrscher sind uns meistens auf griechisch überliefert. Dazu kommt, dass Griechen mit einem höheren Bildungsgrad in Persien oft Karriere machten, nicht nur militärisch. Die persischen Heere in dieser Zeit hatten einen großen griechischen Anteil, so die zehntausend in Xenophons Anabasis. Doch auch das Heer, mit dem Artaxerxes III. 341 Ägypten zurückeroberte, war zu einem Fünftel griechisch, ebenso das ägyptische. Von dem altpersischen Kernheer der frühen Zeit war dagegen nicht mehr die Rede. Der griechische Geist hatte sich also in diesen 160 Jahren sehr verändert, er war weltoffener geworden, kulturell höher stehend und auch bereit zum Dienst in einer anderen Welt. Herodot, um 490 bis 420, geboren in Halikarnassos in Kleinasien, war mit seinen „Historien“ ein von Anfang an viel gelesener Autor, der die bekannte Welt beschrieb, manchmal sehr genau und aus eigener Erfahrung, manchmal mit einiger Phantasie. Für dieses neue sich vor allem nach Osten öffnende Griechentum des vierten Jahrhunderts wurde der Begriff „Hellenismus“ geprägt.



Die Welt Herodots
Samuel Butler 1907

Der persische Großkönig Artaxerxes III., der seit 359/358 regierte, hatte keine Kraft, um sich um die griechische Unbotmäßigkeit zu kümmern, und diplomatisch gab es immer die Möglichkeit, die inneren griechischen Gegensätze anzuheizen. Ein starker Zusammenschluss in Griechenland war nicht zu befürchten. Die Chronologie der Regierungszeit des Artaxerxes ist nicht gut überliefert, aber er scheint anfangs vor allem mit der Erhaltung der Reichseinheit und der Bekämpfung von Satrapenaufständen beschäftigt gewesen zu sein, wahrscheinlich bis 345. Ein erster zu schwacher Angriff 351 auf Ägypten, das sich seit sechzig Jahren unabhängig hielt, scheiterte. Nach 345 begannen die Vorbereitungen für den großen Zug gegen Ägypten. Laut Diodor wurde ein gewaltiges Heer auch mit griechischen Söldnern zusammengestellt. Artaxerxes führte es selber an. An der Spitze der drei Heeresabteilungen standen jeweils ein Grieche und ein Perser. Die Expedition wurde von einer Flotte begleitet. 342/341 wurde Ägypten erobert und dem persischen Reich wieder eingegliedert. Danach kehrte Artaxerxes in seine Hauptstadt zurück, vermutlich Susa. Einer der Heerführer beim ägyptischen Feldzug war Bagoas, von der Herkunft her Ägypter, und ein Eunuch. Nach dem Sieg wurde er Oberbefehlshaber der Satrapien östlich des Euphrat und dann oberster Hofminister (Chiliarch). Artaxerxes vertraute ihm, aber Bagoas soll ihn gehasst haben, weil er in Ägypten einen heiligen Apis-Stier töten ließ. Auf jeden Fall vergiftete Bagoas 338 Artaxerxes III. und seine ganze Familie, bis auf den jüngsten Sohn Xeres,

der als Artaxerxes IV. den Thron bestieg. Arses beugte sich zunächst dem Bagoas, wollte sich aber dann von ihm emanzipieren und wurde auch vergiftet. Bagoas präsentierte einen entfernt verwandten Achaimeniden als Nachfolger, der 336 als Dareios III. den Thron bestieg und seinerseits Bagoas vergiftete. Die immer grausameren und unberechenbareren Umstände bei den letzten Thronerhebungen zeigen den Verlust der alten Loyalitäten im persischen Großreich.

Der Aufstieg Makedoniens. König Philipp.

Die Makedonen war ein Bergvolk im Nordosten, irgendwie zur griechischen Völkerfamilie gehörig, aber von den Griechen nicht anerkannt und nicht Teil der griechischen Gemeinschaft, die von Sprache und Schrift, Götterglauben und Homer, Orakel von Delphi und den olympischen Spielen geprägt war. Von der frühen Geschichte ist wenig bekannt. Makedonien war eine Monarchie mit einem König und einer starken aristokratischen Führungsschicht. Als Dareios 513 den Krieg gegen die Skythen vorbereitete, unterwarfen sich die Makedonen. Makedonien wurde ein Vasallenkönigtum. Als Xerxes 481 mit dem Reichsheer gegen die Griechen zog, standen die Makedonen auf seiner Seite. Doch ihr König Alexander hatte heimliche Verbindungen nach Athen, brachte nach der Niederlage von Plataeae dem persischen Heer eine weitere Niederlage bei, vergrößerte sein Machtgebiet und machte sich von Persien unabhängig. König Alexander I. Philhellen (498 – 454) fühlte sich der griechischen Welt verbunden. Er und seine Familie waren zu den olympischen Spielen zugelassen. Von den folgenden Jahren ist nicht viel bekannt. Aber Makedonien war für Griechenland gegen die von Norden her anrückenden Völker, die Päonen und vor allem die Illyrer, ein Schutz. Doch der König Amyntas musste sich 390 dem Illyrerkönig Syrrhas unterwerfen und dessen Tochter Eurydike heiraten. Amyntas starb 368. Seine Söhne Alexander und danach Perdikkas wurden Könige, aber Eurydike regierte für sie. Perdikkas konnte sie schließlich vertreiben und versuchte, sich politisch von den Illyrern zu lösen. Aber 359 verlor er gegen die Illyrer Schlacht und Leben. Es gab mehrere Thronanwärter, doch der dritte Bruder Philipp setzte sich durch, zunächst für den Sohn Perdikkas‘. Philipp verhandelte mit den Illyrern, bestätigte ihre Oberhoheit und heiratete eine illyrische Königstochter. Aber gleichzeitig arbeitete er an einer Heeresreform. Die Aristokraten waren eine kleine, aber schwer gerüstete und durchschlagfähige Truppe. Philipp zog auch die kleinen Leute heran, die *pezhetairoi,* die sich Pferd und Rüstung nicht leisten konnten, aber nun als Fußsoldaten im königlichen Dienst kämpfen durften. Damit wurde die einfache Bevölkerung auch von der Aristokratie gelöst und an den König direkt gebunden. Die *pezhetairoi* waren Berufssoldaten mit längerer Dienstzeit, die hart ausgebildet und mit einer schweren Lanze, der *sarisa,* ausgerüstet wurden, die zweihändig zu bedienen war. Sie bildeten eine unüberwindliche Phalanx und waren in den späteren Kriegen Philipps das Rückgrat jeder Armee. Mit der erneuerten Armee nahm Philipp den Kampf wieder auf. 358 standen sich nördlich vom Ohridsee die beiden Heere gegenüber, und dieses Mal siegten die Makedonen. Philipp erreichte die Unabhängigkeit und rüstete sich für große politische Pläne. Makedonien wurde ausgedehnt, nach Norden über die Päonen, nach Osten über Thrakien, nach Süden über Thessalien. Nach Westen gab es eine Verbindung zum Epirus. Philipp heiratete 357 die Molosserprinzessin Olympias aus Epirus, die spätere Mutter Alexanders des Großen. Nach der Festigung der Herrschaft in Makedonien wandte Philipp sich gegen Griechenland. Es gab erbitterten Widerstand vor allem aus Athen. Der große Redner Demosthenes griff Philipp in seinen Reden, den Philippika, wütend an, aber 338 konnte Philipp in der Schlacht von Chaironeia den griechischen Widerstand brechen. Im Winter 338/337 kam es zu einem großen

Die Entwicklung Makedoniens
Großer Hist. Weltatlas I, 24

Friedenskongress in Korinth, zu einer panhellenischen Vereinigung, einem allgemeinen Landfrieden, einem Schutz- und Trutzbündnis, doch Griechenland gehörte jetzt zur Machtbasis König Philipps. Eine gewisse Parallelität ist hier festzustellen: Die Perser, ein Volk mit

einer starken Aristokratie, aber einer geringen staatlichen Ausprägung, hatten dank einer starken Armee die Herrschaft über ältere und hochentwickelte Gebiete wie Ägypten und Mesopotamien gewonnen, so wie jetzt das verachtete Makedonien über Griechenland.

Ein sicheres Projekt, um das Unbehagen vieler Griechen über den Verlust der Unabhängigkeit aufzufangen, war ein gemeinsames nationalgriechisches Ziel, der Krieg mit dem Erbfeind Persien, und auch der wurde in Korinth beschlossen. Philipp wurde der *beauftragte Stratege von Hellas* und begann mit der Vorbereitung. Im Sommer 336 überschritt die makedonische Vorhut unter dem Kommando Parmenions den Hellespont, genau zu dem Zeitpunkt, zu dem Dareios III. nach dem zweijährigen Machtvakuum persischer Großkönig geworden war und seine Stellung erst stabilisieren musste. Doch mit der Ermordung Philipps im Sommer 336, vermutlich veranlasst von Philipps Gattin und Alexanders Mutter Olympias, erhielt Dareios noch einen kleinen Aufschub.

Der Alexanderzug

Philipps Sohn Alexander und Dareios III. kamen im gleichen Monat 336 zur Regierung. Dareios war 381 geboren, Alexander erst 356. Dareios hatte unter Artaxerxes III. den Aufstand eines Satrapen niedergeworfen und galt als tapferer Krieger. Er hatte in einer Zeit von zwei Jahren durch Intrigen die Macht gewonnen, seine Legitimität war auch nach der Machtergreifung umstritten, der Staatsapparat reagierte hinhaltend, in Ägypten und Mesopotamien musste er Revolten unterdrücken. In seinem Beraterumfeld und in der Armee waren viele Griechen, und er wollte die Griechen gegen die makedonische Bedrohung auf seine Seite ziehen. Alexander war von seinem Vater schon früh für die militärische Führung herangezogen worden und hatte in der Schlacht von Chaironeia die Reiterei zum entscheidenden Angriff geführt. Aber auch Aristoteles war sein Lehrer. Das Verhältnis zu seinem Vater Philipp war im allgemeinen nicht gut, Alexander hatte wohl zu viel vom Temperament seine Mutter Olympias. Alexanders Nachfolge war nicht umstritten, auch dank der Generäle seines Vaters, die unter den Angehörigen der königlichen Familie und bei unsicheren Gefolgsleuten ein Blutbad anrichteten. In Griechenland gab es antimakedonische Bestrebungen, auch von Persien gesteuert. Alexander führte zwei sehr schnelle Feldzüge gegen die Päonen im Norden und die Illyrer im Westen, und weil die Nachricht von seinem Tod und persisches Gold zum Abfall von Theben und Athen führten, zog er in Eilmärschen nach Griechenland und eroberte im Herbst 335 Theben. Die Stadt wurde geplündert und zerstört, die Bevölkerung in die Sklaverei verkauft. Athen verhielt sich unterwürfig und wurde verschont. Doch der rasche Zugriff Alexanders führte in Korinth zur Anerkennung seiner Stellung, und noch 336 wurde ihm das Kommando für den kommenden Perserkrieg übertragen. Das Jahr 335 wurde zu Rüstungen und Vorbereitungen genutzt, und im Frühjahr 334 überquerte Alexander mit einem nicht sehr großen Heer von 5000 Reitern und 30 000 Mann zu Fuß den Hellespont.

Alexanderzug Kleinasien-Ägypten 334-331 (Katalog)

Dareios‘ erste Verteidigungslinie, die Aufwiegelung der Griechen, war gescheitert, auch wegen der Schnelligkeit Alexanders. In allen persischen Heeren diente eine Anzahl von Griechen. Der beste Stratege des Dareios, der Grieche Memnon, riet ihm, einer

Begegnung auszuweichen, die Makedonen sich totlaufen zu lassen und den Weg, den sie nehmen mussten, zu verwüsten, also die Strategie, die die Russen 1812 gegen Napoleon anwandten. Doch Memnon starb, und Dareios scheute diese Kriegsführung, vielleicht, weil sie im Reich einen schlechten Eindruck machen musste. Die Gebiete, die es treffen würde, mussten sich als im Stich gelassen und geopfert fühlen. Er sah die Gefahr für nicht so groß an, denn er beauftragte die kleinasiatischen Satrapen damit, das relativ kleine Invasionsheer abzufangen. Die sammelten sich mit ihren jeweiligen Heeren (mit großen griechischen Abteilungen), aber sie konnten sich nicht auf einen gemeinsamen Oberbefehl und eine gemeinsame Strategie einigen. Sie erwarteten im Mai 334 die Makedonen am Marmarameer, am Flüsschen Granikos (in der Nähe der Ruinen von Troja). Vermutlich war das persische Heer zahlenmäßig weit überlegen. Aber Alexander durchbrach mit seinen schweren Reitern das Zentrum, die Satrapen flohen, ihre Heere wurden vernichtet. Damit war der Weg zu den ionischen Städten frei. Die Hauptstadt Sardes wurde erobert, Ephesus nahm die Befreier begeistert auf, nur Milet musste belagert werden. Alexander verkündete der Bevölkerung Freiheitsrechte und mehr Selbstständigkeit, aber er ließ die Satrapie Lydien bestehen und besetzte sie nur neu. Er zog dann unbehindert der Küste entlang bis zum heutigen Antalya, von dort wieder ins Landesinnere. In Gordion durchschlug er den gordischen Knoten.

Inzwischen hatte Dareios von der Niederlage erfahren und das Reichsheer aufgeboten, um die Invasoren abzufangen. In der Schlacht von Issos im November 333 (nördlich von Alexandria am Issos, heute Iskenderum) standen sich die beiden Heere gegenüber, die Perser vermutlich zahlenmäßig überlegen. Dareios beobachtete die Schlacht von einer Stellung hinter seinem Zentrum aus. Wieder durchbrach Alexander mit seiner schweren Reiterei das Zentrum, Dareios wandte sich zur Flucht, und damit war die Schlacht entschieden. Der Sieg war vollständig, der Großkönig auf der Flucht, seine Familie gefangen und von Alexander ehrenvoll behandelt. Dareios bot einen Freundschafts- und Bündnispakt an, doch Alexander forderte von ihm seine Anerkennung als König von Asien, also die Nachfolge im Persischen Reich. Mindestens von der Zeit an betrachtete Alexander Dareios als unrechtmäßig und sich selber als Nachfolger der Achaimeniden. Er gründete am Issos in der Nähe des Schlachtfeldes die erste Stadt mit seinem Namen, Alexandria. Das strategische Ziel war nun, Persien ganz vom Mittelmeer abzuschneiden. Die Stadt Tyros, die wegen ihrer Lage als uneinnehmbar galt, weigerte sich, Alexanders Oberherrschaft anzuerkennen. Alexander begann die Belagerung ohne Flotte über einen Damm, der die Stadt vom Meer abschnitt und den Einsatz von Belagerungsmaschinen möglich machte. Tyros fiel nach achtmonatiger Belagerung, viele Verteidiger fielen im Kampf, die Stadt wurde geplündert und zerstört, die Einwohner in die Sklaverei verkauft. Doch Tyros wurde bald wieder aufgebaut.

Alexander zog mit seinen Truppen weiter der Küste entlang nach Süden. Der Hafen von Gaza war damals wichtig für den Gewürzhandel, und außerdem hatten sich die Reste der persischen Flotte dorthin zurückgezogen. Gaza wurde belagert, wie in Tyros wurden Dämme gebaut und die Belagerungsmaschinen eingesetzt. Gaza wurde Ende 332 eingenommen. Gegner waren hier auch arabische Kämpfer. Dann zog das Heer weiter nach Ägypten. Kritiker meinen, dass das ein strategischer Fehler war. Alexander hätte Dareios weiter verfolgen und unter Druck setzen müssen. So ließ er ihm Zeit, seine Reserven zu mobilisieren. Aber unter dem Gesichtspunkt der Flottenhoheit über das Mittelmeer und der sonst ungeschützten Flanke war es richtig, zuerst nach Ägypten zu gehen. In Ägypten gab es keinen nennenswerten persischen Widerstand, und die Ägypter empfingen Alexander als Befreier. Er ehrte die ägyptischen Götter, opferte dem Apis-Stier, er gab den Ägyptern viele Freiheiten zurück und wurde dafür vermutlich zum Pharao gekrönt. Mitte 331 kehrte er aus einem unterworfenen und befreundeten Land auf demselben Weg nach Kleinasien zurück.

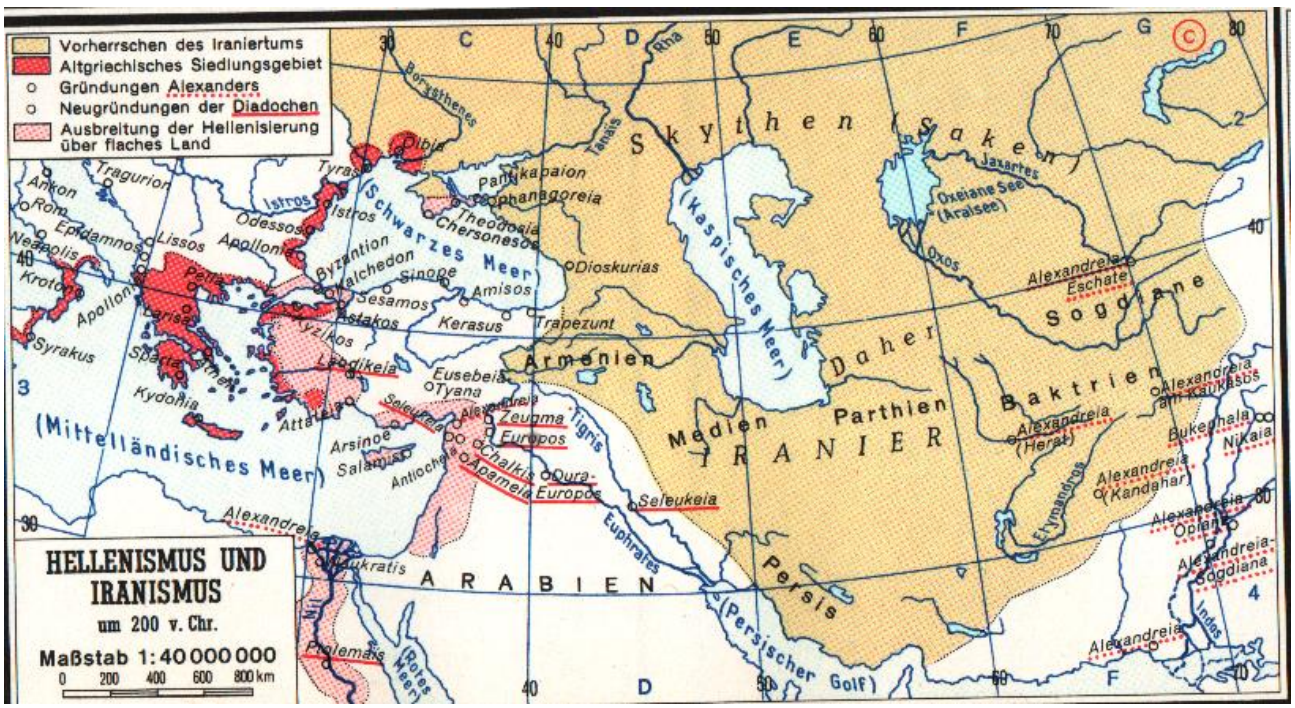
Dareios hatte die zwei Jahre genutzt, um alle Reserven zu mobilisieren und ein riesiges Heer mit möglicherweise 200 000 Soldaten aufzustellen. Den Kern von Alexanders Heer bildeten immer noch die Makedonen, aber auch sein Heer war größer, aber unter 50 000. Die beiden Heere trafen am 1. Oktober 331 bei Gaugamela (heute im nördlichen Irak) aufeinander. Entschieden wurde sie wieder durch die Flucht des Dareios vor der schweren persischen Reiterei. Damit war

die Schlacht und der Krieg vorbei. Alexander nannte sich fortan „König von Asien“, große Teile des persischen Heeres, die am Kampf nicht teilgenommen hatten, unterstellten sich dem neuen Herrscher. Dareios floh zunächst bis Ekbatana, während Alexander in Susa einzog und von dort aus das innere Persien in Besitz nahm und den Königspalast in Persepolis anzündete. Bei dem Brand wurden Tontäfelchen mit Verwaltungsaufzeichnungen in Keilschrift gebrannt und blieben so erhalten. Als Dareios keine Anhänger mehr fand, floh er weiter nach Osten. Alexander verfolgte ihn mit einem kleinen Gefolge. Bessos, der Satrap von Baktrien, nahm Dareios gefangen, brachte ihn im Juli 330 um und erklärte sich zum König. Alexander verfolgte ihn nach Baktrien. Bessos wurde von Gefolgsleuten ausgeliefert, und Alexander ließ ihn hinrichten.

Der Traum vom persisch-griechischen Großreich. Tod Alexanders.
Alexander träumte von einem neuen Großreich unter makedonischer Führung, das das alte persische Großreich mit der griechischen Welt verbinden sollte. Die Ansätze dazu sind deutlich zu erkennen. Er achtete die alten Verwaltungseinheiten, die Satrapien, er setzte Einheimische als Satrapen und oberste Verwaltungsbeamte ein oder ließ sie im Amt, aber er setzte seine makedonischen Offiziere als Kollegen und Kontrollbeamte ein. Er achtete die regionalen Traditionen und Götter, er opferte ihnen und machte Geschenke, er versprach und gewährte mehr Selbstständigkeit, aber er bestand auf dem Anspruch der Oberherrschaft. Er gründete überall Städte mit seinem Namen. Am berühmtesten wurde Alexandreia in Ägypten. Aber auch Herat und Kandahar in Afghanistan führen sich auf eine alexandrinische Gründung zurück. Mehr und mehr verstand er sich nicht als Eroberer, sondern als legitimer Erbe und Vollender der Achaimeniden. Doch 330 blieb ihm wenig Zeit zur Neukonstruktion des Reiches. Er musste den Dareios und dann den Bessos verfolgen, er kam nach Baktrien und Samarkand, und es gab im Osten des Reiches Usurpation und Widerstand. Dazu kam, dass er das Ende der Welt sehen wollte. Er führte sein Heer an den Indus, weit in das heutige Pakistan hinein, und er wäre weitermarschiert, wenn die Armee nicht gemeutert hätte. Durch das wüste Belutschistan führte er die hungernde und dürstende Armee zurück. Dieser dreijährige Zug durch den Osten gehört zur Alexander-Legende. 324 kehrte er mit den Resten seiner Armee zurück. Susa wurde seine Hauptstadt. Er musste feststellen, dass die Verwaltung nicht so lief, wie er es sich vorgestellt hatte, dass es viel Korruption und Selbstbereicherung bei seinen Beamten und Statthaltern gab, und er bemühte sich um Verbesserungen.

Alexanders Siege waren meistens seiner Schnelligkeit und dem direkten und brutalen Angriff zu verdanken (wie bei Napoleon), aber er konnte auch mit Hartnäckigkeit und Ausdauer vorgehen, wie etwa bei der Belagerung von Tyros. Dazu kam die Achtung vor den anderen Gewohnheiten

Großer Hist. Weltatlas I, S. 29

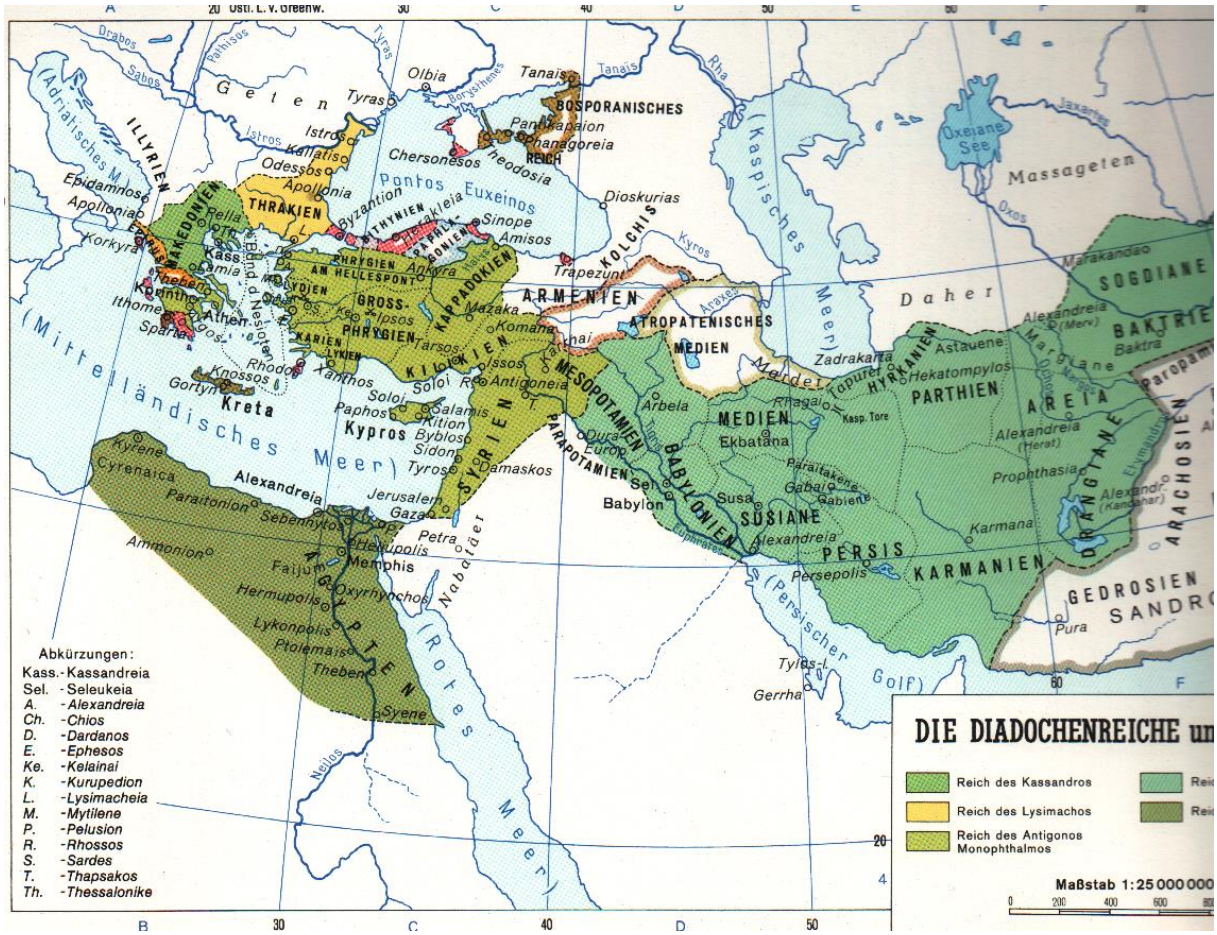


und Göttern. Er war zielgerichtet, aber er hatte auch ein stürmisches Temperament. Er tötete seinen Freund Kleitos, weil der ihm unangenehme Wahrheiten vorwarf, etwa dass er sich zu sehr als persischer Großkönig fühlte und auch von den Makedonen die Proskynese verlangte, das Niederwerfen vor dem Herrscher. Das hatte ihm viele seiner alten Kämpfer entfremdet. Alexander hatte 327 Roxane aus altpersischem Adel geheiratet. In Susa feierte er jetzt 324 eine riesige Hochzeit. Er selber heiratete gleichzeitig eine Tochter von Artaxerxes III. und eine von Dareios, und mit ihm heirateten achtzig seiner vornehmsten Mitkämpfer Damen aus dem persischen Adel und zehntausend seiner einfachen Soldaten Frauen aus dem Volk. Die riesige Veranstaltung sollte zur Annäherung der beiden Traditionen führen, zur Schaffung einer neuen Gemeinsamkeit. Nach Griechenland schickte Alexander einen Erlass, der die Unterordnung unter die makedonische Staatsordnung verstärkte, die Opposition unter Druck setzte und die göttliche Verehrung für seine Person forderte. Zum Ende des Jahres 324 verlegte Alexander die Hauptstadt nach Babylon. Das sollte die endgültige Hauptstadt des neuen Großreichs werden. Dort starb er im Juni 323 nach zehntägiger Krankheit, mit 33 Jahren und nach einer 13jährigen Regierungszeit. Alexander hatte die Beisetzung im Ammonheiligtum der Oase Siwa gewünscht. Zwei Jahre nach seinem Tod wurden die sterblichen Überreste nach Ägypten gebracht, aber zunächst nach Memphis und dann in ein neugebautes Mausoleum nach Alexandreia. Dort war der mumifizierte Leichnam noch in der Römerzeit in einem Glassarg zu sehen.

Die Nachfolge Alexanders. Die Diadochen. Das Seleukidenreich

Alexander starb ohne Erben und ohne Nachfolgeregelung. Das makedonische Fußvolk rief den schwachsinnigen Halbbruder als Philipp III. zum Nachfolger aus, aber die tatsächliche Macht übernahmen Alexanders Gefährten und Kommandeure. Zunächst verteilten sie die wichtigsten Satrapien untereinander, weil sie den Persern und der Politik der Gemeinsamkeit nicht trauten. Die einen, Antipatros, Perdikkas und Antigonos, wollten die Reichseinheit erhalten, die anderen ihre Satrapien selbstständig regieren. Gleichzeitig hielt sich jeder für den geeigneten Nachfolger und war eifersüchtig auf den Erfolg der anderen. Die Diadochen waren makedonische Adlige,

Großer Hist. Weltatlas I, S. 28



und sie arbeiteten mit Griechen. Alexanders Ideen von der Gemeinsamkeit mit den anderen Völkern war vergessen. Unter den Diadochen gab es Bündnisse, Siege, Niederlagen, Morde und ein heftiges Intrigenspiel, an dem auch noch Olympias beteiligt war und dabei ums Leben kam, ebenso wie Alexanders nachgeborener Sohn von Roxane. In der Schlacht von Ipsos 301, der letzten großen Schlacht der Diadochenkriege, standen sich zwei griechisch-makedonische Heere gegenüber. Antigonos der Einäugige kämpfte für die Reichseinheit, Seleukos und Lysimachos für ihre Unabhängigkeit. Antigonos fiel, und damit hatte sich die Teilung des Reiches endgültig durchgesetzt. Lysimachos behielt Kleinasien und Syrien, Ptolemaios Ägypten und Seleukos den größten Teil des früheren persischen Reiches.mit der alten Persis in der Mitte.

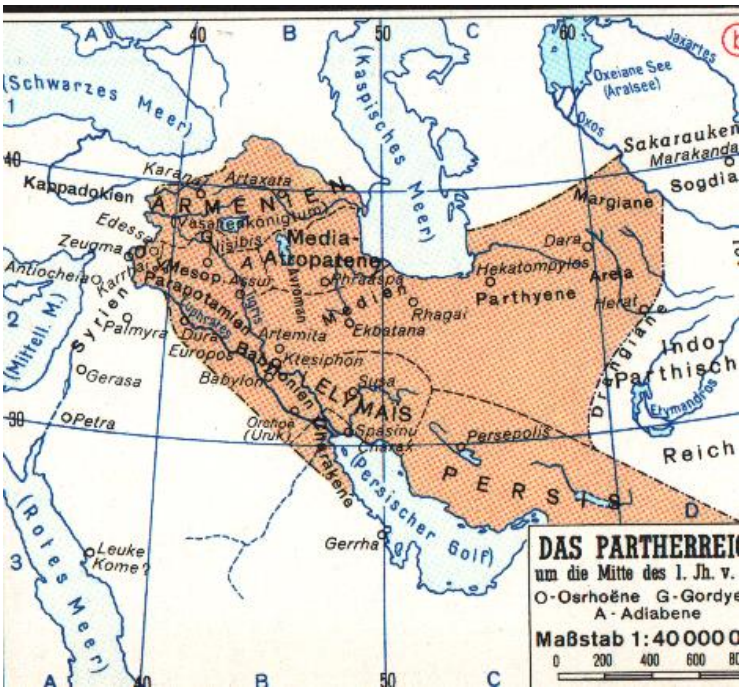
Seleukos war im selben Alter wie Alexander. Er stammte aus dem makedonischen Adel und diente schon unter König Philipp. Er begleitete den Alexanderzug, auch den späteren Teil im Osten und bis nach Indien. Seleukos gehörte zum engeren Kreis um Alexander, er ware ein eigenständiger Kommandeur und einer der achtzig makedonischen Adligen bei der Massenhochzeit von Susa 324. Seine Frau Apama war die Tochter eines im Krieg gegen Alexander gefallenen baktrischen Fürsten. Im Unterschied zu den anderen adligen Ehen hielt Seleukos an Apama fest, und ihr gemeinsamer Sohn Antiochos wurde sein Nachfolger. Seleokos erhielt bei der ersten Verteilung (Konferenz von Triparadeisos) 320 die Satrapie Babylon (wie Ptolemaios Ägypten). Aus Furcht vor Antigonos floh er 316 zu Ptolemaios nach Ägypten. 312 siegten die beiden in der Schlacht von Gaza über den Sohn von Antigonos, und Seleukos konnte nach Babylon zurückkehren. 309 anerkannte Antigonos seine Herrschaft. In den folgenden Jahren hielt er sich aus den Diadochenkämpfen heraus und baute sein Reich über die früheren östlichen Provinzen des Perserreiches mit den alten Hauptstädten Babylon, Susa, Ekbatana und Persepolis aus. Er zog auch auf den Spuren Alexanders nach Indien und baute dort freundschaftliche Beziehungen auf. In der Zeit entstand die Legende, dass er ein Sohn des Sonnengottes Apollo sei. Apollo ist zwar griechisch, aber der Sonnengott war eine weitverbreitete Gottheit. 305 nahm Seleukos den Königstitel an (so wie Ptolemaios in Ägypten und andere Diadochen). Die Schlacht von Ipsos 301 wurde vor allem durch die große Zahl von Elefanten entschieden, die Seleukos durch seine Beziehungen nach Indien hatte rekrutieren können. 300 gab es kriegerische Verwicklungen mit Ptolemaios wegen Syrien, und 281 konnte Seleukos Lysimachos, den Mitsieger von Gaza, besiegen und Kleinasien an sich ziehen. Als Herr von Asien übergab er die Regierung seinem Sohn Antiochos und ging selber nach Makedonien, vielleicht in der Hoffnung, dass er dort als wahrer Nachfolger Alexanders und als Großkönig anerkannt würde. Aber er wurde nach der Überquerung des Hellespont vom aktuellen Makedonenkönig Ptolemaios Keraunos 281 getötet.

Die Kämpfe der Diadochen waren makedonisch-griechische Machtkämpfe mit makedonisch-griechischen Truppen und Helfern. Das trug erhablich zur Entgrenzung des Griechischen bei. Die Städtegründungen der Diadochen (die neue seleukidische Hauptstadt wurde 300 Antiocheia am Orontes, heute Antakya in der Türkei) wurden griechisch besiedelt, die wichtigsten Berater und Beamten der Herrscher waren Griechen, ebenso die höheren Militärs, Griechisch war die Kommandosprache, die Gesetze und Verordnungen wurden auf Griechisch erlassen. Die Geschmeidigkeit der griechischen Buchstabenschrift hatte auch zu einem ungeheuren Aufschwung der geschriebenen Kultur geführt, und der Ausbau der neuen Städte entsprach griechischen Architekturvorstellungen. Die Zeit der Diadochen war also eine Zeit der Hellenisierung des alten Perserreichs, gleichzeitig auch ein Vordringen der Stadtkultur und einer religiösen Vermischung. Die griechische Vielgötterreligion war ein offener Rahmen, in den lokale Gottheiten eingeordnet oder parallelisiert werden konnten, wie der Sonnengott Apollo als Erzeuger des Seleukos. Diese Entgrenzung des Griechischen, der Hellenismus, prägte den Mittelmeerraum, selbst als die tatsächliche Macht an Rom überging. Wie stark die „indigenen“ Völker im Seleukidenreich dabei mitgenommen und davon erfasst waren, darüber sagen die dürftigen Quellen nichts. *Überall fehlen uns für die inneren Verhältnisse der Seleukiden die Nachrichten. Wie lehrreich wäre es, von ihrer Verwaltung, ihrem Gerichtswesen, ihren Einnahmen, ihrer Handelspolitik zu erfahren; aber kaum einzelne Fakten können wir aufführen.* (Droysen, Bd.3, S. 49). Die persische Aristokratie, die über hundert Jahre das Reich regiert hatte, war an der neuen Administration nicht beteiligt, das persische Landvolk noch weniger. Das seleukidische Reich hatte immer wieder mit inneren Unruhen zu kämpfen und bröckelte an den Rändern, in Kleinasien wie im Osten. Es löste

die alten Satrapien auf, die ja früheren Reichen entsprochen hatten, es gab 52 neue kleinere Satrapien, und die zivile und die militärische Führung wurden getrennt. Das Seleukidenreich hatte keine Reichsidee und keine Klammer außer der Dynastie, und mit der Schwäche der Dynastie verlor es an Bedeutung und an Ausdehnung. Die Verlegung der Hauptstadt von Babylon nach Antiocheia ist symptomatisch für die Westverschiebung in Richtung Hellenismus. Persien gehörte dazu, aber von einer persischen Geschichte können wir eigentlich nicht reden, Persien war ein Nebenland, über das keine Nachrichten vorliegen.

Antiochos I. und Antiochos II. Das Partherreich.
Antiochos, der Sohn von Seleukos und Apama, war Mitregent seines Vaters und Unterfeldherr. Seleukos heiratete nach dem Sieg über Antigonos 300 dessen Enkelin Stratonike. Sein Sohn Antiochos erkrankte gefährlich, und die Ärzte fanden heraus, dass er wegen seiner Stiefmutter liebeskrank war. Seleukos überließ ihm 293 Stratonike und 281 auch das Seleukidenreich. Diese Liebesgeschichte wurde von Malern und Literaten gern aufgegriffen. Antiochos hatte aus der Ehe mit Stratonike vier Kinder, darunter den Nachfolger Antiochos II. Antiochos I. versuchte die Politik seines Vaters weiterzuführen, er war aber kein begabter Heerführer und musste gegen Ptolemaios II. eine Niederlage und den Verlust von Syrien hinnehmen. Mit der Niederlage von Sardes 261 verlor er auch den Einfluss auf das westliche Küstengebiet von Kleinasien. Antiochos starb 261, sein Sohn Antiochos II. folgte ihm nach. Er schloss Frieden mit Ptolemaios II. und verzichtete auf Syrien, und er trennte sich von seiner Frau Laodike, um dessen Tochter Berenike zu heiraten. Doch 246 verließ Antiochos Berenike und ihren kleinen Sohn und lebte wieder mit Laodike zusammen. Er starb noch 246, vielleicht von Laodike vergiftet. Laodike behauptete, er habe ihren Sohn Seleukos vor seinem Tod zum Nachfolger ernannt, und sie ließ Berenike und deren kleinen Sohn töten. Ptolemaios III. rächte seine Schwester und ließ Laodike umbringen. Aber ihr Sohn Seleukos war der Nachfolger.

Wichtiger als diese Tratschgeschichten sind die Erfolge und Verluste. Antiochos konnte 268 die Galater, ein keltisches Volk, das nach Kleinasien eingedrungen war, besiegen und sie dort ansiedeln. Dagegen wurde Armenien ein eigenständiges Königreich. Der Satrap von Baktrien, Diodotos, erklärte sich für unabhängig und gründetre ein graeco-baktrisches Königreich, das auch stark von Indien beeinflusst wurde. In Indien war der Buddhismus entstanden, er hatte aber gegen die starke Hindureligion einen schweren Stand und fand im baktrischen Königreich eine starke Anhängerschaft. Der Siegeszug des Buddhismus ging von Baktrien aus, im heutigen Afghanistan. Die gesprengten Buddhafiguren von Bahmian sind ein spätes Zeugnis davon. In Afghanistan gab es viele Funde von Buddhafiguren im graeco-baktrischen Stil.



Arsakes war der Anführer eines nomadischen iranischen Stammes am Kaspischen Meer und er begann 250 damit, ins Seleukidenreich einzudringen und sich dort ein eigenes Königreich Parthien aufzubauen. Der Seleukidenkönig Seleukos II. versuchte vergeblich, ihn wieder hinauszudrängen. Der iranische Stamm hatte wohl den Namen Parni, und als sie in die Satrapie Parthia eindrangen, übernahmen sie den Namen Parther. Sie beriefen sich auf die altperische Tradition der Achaimeniden, aber Griechisch war doch eine Amtssprache, und viele seleukidisch-hellenistische Traditionen galten weiter. Die Nachfolger des Arsakes, die Arsakiden, herrschten im Partherreich, das das alte Persien einschloss.

Großer Hist. Weltatlas I, S.29

Antiochos III. und die weitere Entwicklung des Partherreichs
Der Seleukidenkönig Antiochos III., der selber den Titel *Megas Basileus* – Großkönig führte und das Reich von 223 – 187 regierte, unterwarf in einem legendären Feldzug, den er *Anabasis* nannte, zwischen 212 und 205 die abtrünnigen Provinzen, also Armenien, Baktrien und das Partherreich. Die Könige durften ihre Länder behalten, mussten aber die Oberherrschaft des Großkönigs anerkennen, wurden also seine Vasallen. Diese *Anabasis* machte in der hellenistischen Welt großen Eindruck, doch die Könige blieben sehr selbstständig und erklärten sich nach dem Tod von Antiochos wieder für unabhängig. Antiochos wandte sich dann nach Westen, konnte Syrien zurückerobern und in Kleinasien seine Stellung festigen. Er blickte nach Griechenland, aber da war inzwischen Rom die Schutzmacht und machte Antiochos 192 sehr deutlich klar, wo seine Grenzen lagen. In den folgenden Jahren wurde das Seleukidenreich immer schwächer und wurde von Rom immer mehr eingeschränkt, bis zu den Feldzügen des Lucullus 74 – 64, der die Kirsche nach Italien brachte, und Pompeius Magnus, der 67 – 60 gegen die angebliche Seeräuberei das östliche Mittelmeer römisch machte und dann den Osten neu ordnete. Der Rest des Seleukidenreichs wurde die römische Provinz Syria. Schon 96 hatten die Parther vor dem Prätor Sulla den Euphrat als Grenze des Partherreichs gegenüber Rom erklärt.

Das Partherreich war am Rand der hellenistischen Welt, und dementsprechend haben wir wenig Nachrichten darüber. Die erste Hauptstadt war seit 237 *Hekatompylos*, die Stadt der hundert Tore, in der Qumis-Ebene südöstlich vom Kaspischen Meer, die Alexander schon 330 besucht hatte, später vom Erdbeben zerstört und heute Halbwüste. Eine weitere Hauptstadt war *Susa*, die alte elamitische und dann persische Hauptstadt. Im Teheraner Becken befand sich *Shar-e Ray*, unter den Seleukiden in *Europos* umbenannt. Die jüngste Hauptstadt *Ktesiphon*, etwa 35 km südlich von Bagdad am Ostufer des Tigris, gegenüber der seleukidischen Stadt Seleukia, wurde im 2. Jahrhundert die wichtigste Hauptstadt des Partherreiches. Ktesiphon ist noch nicht genau lokalisiert, doch in den anderen Städten haben Ausgrabungen stattgefunden, aber die Monumente sind hellenistisch oder sāsānidisch, es gibt keinen spezifisch parthischen Stil. Über die Verwaltung wissen wir fast nichts. Die Parther waren keine Perser, aber sie haben wohl die persische Aristokratie früh mit einbezogen und sich mit ihr vermischt, denn wir finden immer wieder persische Namen, und auch die Berufung auf die Tradition der Achaimeniden spricht dafür. Bei den Ausgrabungen sind auch zoroastrische Tempel und Heiligtümer gefunden worden, sie sind nicht sicher zu datieren, aber auch hier scheint die persische Tradition weiterzuleben. Das Partherreich war nicht so groß wie das altpersische Reich und wurde zentralistischer regiert, nicht mit selbstständigen und aufständischen Satrapen. Die Bevölkerung scheint zu einem einheitlicheren Volk zusammengewachsen zu sein. Die Bedeutung der Hauptstädte und die Anlage von Ktesiphon spricht für den hellenistischen Einfluss, Ktesiphon liegt am Westrand des Reiches.

Das Königreich Pontos und König Mithradates VI.
Eine Seitenlinie der Arsakiden mit dem Leitnamen Mithradates (oder Mithridates) begründete ein Königreich Pontos an der Ostseite des Schwarzen Meeres und auf der Krim. Der Name bedeutet Geschenk des Mithra, bei den Persern der Gott des Rechts, bei den Parthern auch der Sonnengott. Der spätrömische Soldatengott Mithras geht auf den iranischen Mithra zurück. Der größte König dieser Linie war Mithradates VI., der im 1. Jahrhundert zum gefährlichsten Gegner Roms wurde. *Mithradates, aus iranischem Fürstengeschlecht entsprossen, ist einer der großen Gegner Roms, vergleichbar mit dem Punier Hannibal. Nicht weniger als 25 Jahre lang hat Mithradates die Römer in Atem gehalten. Im Krieg wie in der Diplomatie hat er sich den Römern als ebenbürtig erwiesen. Um ihn niederzuringen, mussten die Römer die hervorragendsten Feldherren gegen ihn einsetzen: Sulla, Lucullus und Pompeius; drei verlustreiche Kriege mussten gegen ihn geführt werden, bis es endlich Pompeius gelungen ist, die große Auseinandersetzung zwischen dem Westen und dem Osten siegreich für Rom zu beenden* (Bengtson, Röm. Geschichte, S.150)

Mithradates übernahm 111 endgültig das Königreich Pontos und arbeitete an seiner gewaltsamen Vergrößerung. Er eroberte die drei Königreiche westlich von Pontos, Galatien, Kappadokien und Paphlagonien und bedrohte damit die neuen römischen Interessen in Kleinasien. Er war mit König Tigranes von Armenien verbündet, mit dem Partherreich nicht offiziell, aber die Parther sympathisierten mit ihm und hielten ihm den Rücken frei. Die Könige von Pontos waren stolz auf

Großer Hist. Atlas I, S. 43

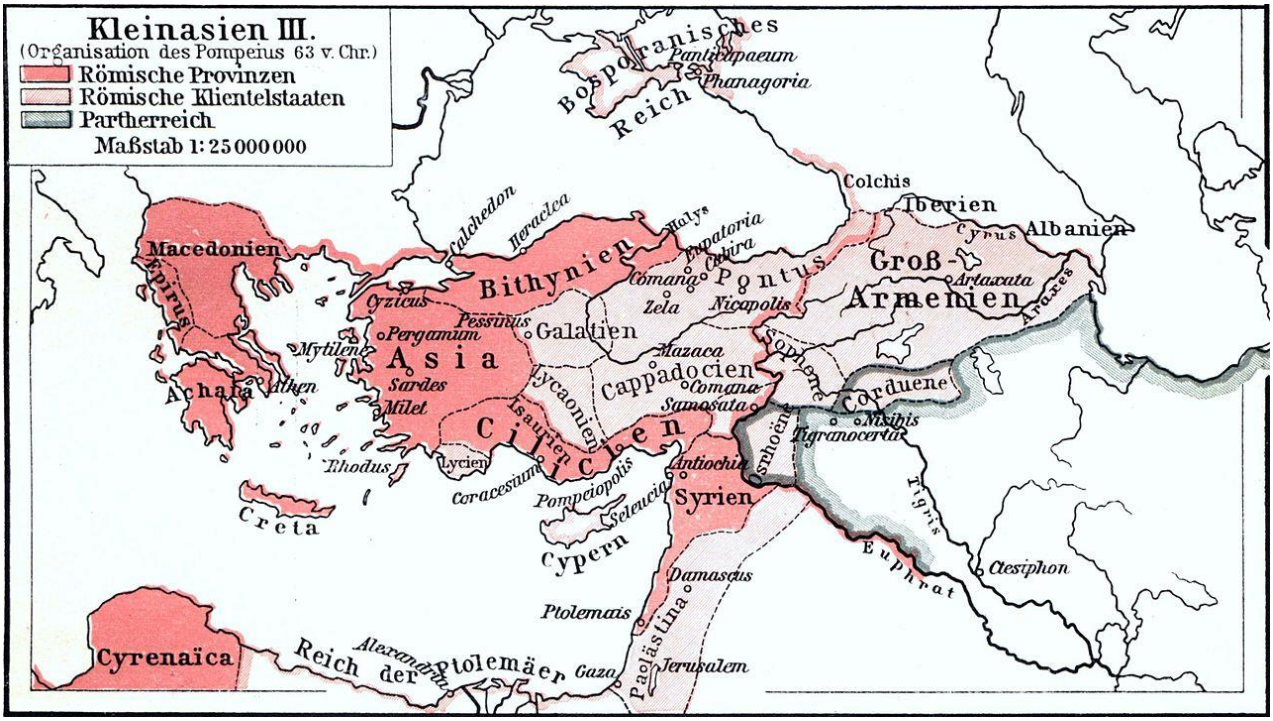
ihre iranische Herkunft, aber sie sprachen griechisch, sie hatten vor allem in den Städten viele griechische Untertanen, und sie hatten gute Beziehungen zu Griechenland. Mithradates spürte und schürte die Unzufriedenheit der Griechen in Griechenland mit der römischen Herrschaft und in den ionischen Städten, die jetzt zur (seit 133) römischen Provinz Asia gehörten und unter der brutalen Provinzadministration litten. Denn zu der Zeit hatte Rom keine richtige Politik für die Verwaltung der Provinzen. Es mussten zwar Steuern nach Rom abgeführt werden, aber sie wurden von Steuerpächtern eingezogen, den Publikanen, die unkontrolliert das Mehrfache des Abzuführenden erhoben und sich hemmungslos bereicherten. Das Besatzungsrecht und die Besatzungsmacht standen immer auf ihrer Seite. Die Ritter und Senatoren konnten so ungehindert ihr Vermögen vervielfachen.

Rom war allerdings um die Jahrhundertwende mit anderem beschäftigt und nahm den Aufstieg des Mithradates nicht wahr. Zuerst waren es die Kimbern und Teutonen, die der große Feldherr Marius, ein Provinzrömer, nach einer Heeresreform 102 bei Aquae Sextiae und 101 bei Vercellae besiegen konnte. Dann wurde Marius ein Führer der Partei der Popularen, die die Herrschaft der Senatspartei durch Volkstribunen, Volksversammlungen und Volksgesetze einzuschränken versuchte. Das führte zu Unruhen und bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen. Nach 90 ging ganz Kleinasien und ein großer Teil von Griechenland den Römern verloren. 88 erließ Mithradates, einen Blutbefehl, der anordnete, alle Römer und Italiker zu töten, und der Hass war so groß, dass er überall befolgt wurde. Es wird angenommen, dass 80 000 Menschen ums Leben kamen. Erst jetzt begriff man in Rom den Ernst der Situation. Die beiden großen Feldherrn, Marius und Sulla, stritten sich um den Oberbefehl gegen Mithradates, Sulla zog mit seinen Legionen nach Rom, besetzte die Stadt, und machte eine Reihe von Gesetzen im Sinn des Senats. Der beauftragte ihn mit dem Feldzug gegen Mithradates, und Anfang 87 brach Sulla nach Osten auf. In Rom setzten sich die Marianer wieder durch, Die reaktionären Gesetze Sullas wurden aufgehoben, es gab viele Opfer auf beiden Seiten. Sulla wurde das Kommando entzogen, aber das scherte Ihn nicht. 86 trat Marius sein siebtes Konsulat an, starb aber nach wenigen Tagen.

Mit dem durch Volksbeschluss gegen ihn ernannten Flaccus einigte sich Sulla. Flaccus unterwarf 86 Makedonien und Griechenland, während sich Sulla gegen Mithradates direkt wandte. 86 konnte er in zwei Schlachten bei Chaironeia und bei Orchomenos in Böotien die pontische Armee unter Archelaos zweimal schlagen und zum Rückzug zwingen. Sein Proquästor Lucullus führte die Flotte und brachte die Flotte des Mithradates in große Bedrängnis. Danach kam es 85 in Dardanos in Kleinasien (am Hellespont, in der Nähe von Troja) zu Friedensverhandlungen. Mithradates musste alle Eroberungen in Kleinasien herausgeben, die Provinz Asia wurde wieder hergestellt, er musste eine hohe Entschädigung bezahlen und Schiffe für den Rücktransport der römischen Truppen bereitstellen. Dafür wurde Mithradates als Freund und Bundesgenosse des römischen Volkes anerkannt. Sulla verpflichtete sich auch, allen griechischen Städten, die sich für Mithradates erklärt hatten, eine Amnestie zu gewähren, aber er hielt sich nicht daran. Sulla ordnete für die Provinz Asia eine riesige Kontribution und eine Steuernachzahlung für die letzten fünf Jahre an und ließ seinen Soldaten viel Freiheit bei der Plünderung von Städten. Nach der Rückkehr nach Rom 84 machte sich Sulla zum Diktator, hob alle Beschlüsse der Popularen auf, festigte die Senatsherrschaft und ließ viele Gegner verfolgen und umbringen (Proskriptionen). Im Jahr 79 trat Sulla zurück und starb 78 an einem Blutsturz. Die folgenden Jahre in Rom sind durch den allmählichen Abbau der sullanischen Reaktion gekennzeichnet, ein Führer der Popularen war Gaius Iulius Cäsar. Sullas militärischer Erbe war der Provinzialrömer Gnaeus Pompeius.

Der Frieden von Dardanos wurde von beiden Seiten nicht ganz ernst genommen. Sulla hielt sich nicht an die versprochene Amnestie, und Mithradates räumte nach der Abreise Sullas keineswegs alle Gebiete, auf die er verzichtet hatte. Er behielt sein Königreich Pontus und die angrenzenden Gebiete, er hatte eine starke Armee (mit den gefürchteten iranischen Sichelwagen). In seinen Diensten standen viele Griechen und auch Römer, die vor Sulla geflohen waren. Mithradates intensivierte das Bündnis mit Armenien, indem er seine Tochter mit König Tigranes verheiratete. Sulla interessierte sich nach seiner Rückkehr nicht mehr für den Osten. Der Propraetor der Provinz Asia, Licinius Murena, brach 83 den 2. Mithradatischen Krieg vom Zaun und plünderte mit seinen Truppen Städte am Schwarzen Meer. Mithradates verteidigte sich zurückhaltend, beklagte sich aber mit entsprechenden Geldgeschenken in Rom bei Sulla über den Bruch des Friedens, und Sulla rief 82 den Murena förmlich ab.

Im Jahr 141 hatten die Parther den Seleukiden Mesopotamien abgenommen, und 129 verlor König Antiochos VII. gegen die Parther Schlacht und Leben. Mit dieser Niederlage hatte das Seleukidenreich endgültig seine führende Stellung verloren, und 83 wurden seine letzten Provinzen, Syrien und Kilikien, armenisch. Damit war das Bündnis Mithradates – Tigranes mit den Parthern im Hintergrund die letzte nicht von Rom abhängige Macht im Osten, denn auch das Ptolemaierreich in Ägypten stand unter römischem Einfluss. 74 starb der König von Bithynien und vermachte im Testament sein Land den Römern. Aber Mithradates glaubte, eigene Ansprüche zu haben und besetzte das im Westen an sein Königreich angrenzende Land. Das führte in Rom zum Entschluss für den 3. Mithradatischen Krieg. Die amtierenden Konsuln wurden mit dem Oberbefehl betraut, Licinius Lucullus mit 5 Legionen und Aurelius Cotta mit dem Befehl über die Flotte. Mithradates wurde geschlagen und floh zu seinem Schwiegersohn, Lucullus belagerte und besetzte zwischen 73 und 70 die Städte im Königreich Pontos, 69 verlangte Lucullus von Tigranes die Auslieferung von Mithradates, und weil der sich weigerte, griff Lucullus im Frühjahr 69 Armenien an und nahm die Hauptstadt Tigranokerta ein, die geplündert wurde. In Syrien wurde wieder ein Seleukidenkönig eingesetzt. Danach verlor Lucullus allmählich die Kontrolle, die Legionen meuterten und zwangen ihn zum Rückzug, und in Rom wurde er 67 abberufen. Pompeius hatte 67 den Seeräuberkrieg im östlichen Mittelmeer mit umfassenden Vollmachten, einem unbegrenzten *imperium*, dazu 20 Legionen und 500 Schiffe, übertragen bekommen und das Meer nicht nur von Seeräubern befreit, sondern zu einem römisch dominierten Bereich gemacht, zur Drehscheibe für den Seehandel. 66 wurde Pompeius dazu mit dem Krieg gegen Mithradates und Tigranes betraut, mit einem *imperium maius*, dem Weisungsrecht allen römischen Statthaltern gegenüber und dem Recht, Frieden abzuschließen. Mithradates war nach Pontos zurückgekehrt, er wurde von Pompeius 63 bei Nikopolis am Euphrat vernichtend geschlagen und musste fliehen. Er floh auf die Krim und nahm sich dort das Leben, weil sein Sohn sich Pompeius unterworfen hatte. Pompeius ordnete den Osten neu. Bithynien und Pontus



wikimedia: Neugestaltung der Machtverhältnisse unter Pompeius

wurde eine Provinz, Syrien eine andere, die Juden wurden unterworfen, Armenien und die Krim waren abhängige Königreiche. 66/65 führte Pompeius einen Feldzug in den Kaukasus, 65/64 versammelte er die abhängigen Könige zu einem glanzvollen Fürstenkongress. Damit war Asien bis an die Grenze des Partherreichs römisches Einflussgebiet, und dem Partherkönig verbot Pompeius den alten persischen Titel König der Könige. Pompeius hat im Osten das Griechentum gefördert und so den Siegeszug des Hellenismus weiter unterstützt.

Crassus und Carrhae

Pompeius stand bei seinen Legionären im Wort, aber die Senatsmehrheit verweigerte ihm den für die Entlassung der Legionäre notwendigen Boden. Da schlossen sich 60 Pompeius, Caesar und Crassus, einer der reichsten Römer, zu einem Triumvirat zusammen und zwangen den Senat zu einer neuen Politik. Cäsar erhielt 59 die Provinz Gallia cisalpina und konnte in zehn Jahren Gallien „befrieden“ (pacificare). Pompeius hatte seine großen militärischen Leistungen schon hinter sich, aber Crassus träumte von einem Feldzug gegen die Parther. Nach seinem Konsulat 55 ließ er sich die Provinz Syrien übertragen und die Mittel für einen Feldzug gegen die Parther genehmigen. Der Krieg war nicht populär, die Senatsmehrheit machte klar, dass es keinen Grund dafür gab, aber Crassus setzte sich durch und brach mit 6 Legionen in den Osten auf. Die Lage war günstig, im Partherreich hatte es einen Thronwechsel gegeben, und die Situation des neuen Königs Orodes II. schien noch nicht gefestigt. Die römischen Truppen kamen im Frühjahr 54 in Mesopotamien an. Der armenische Vasallenkönig Artavesdes schlug einen gemeinsamen Angriff von Armenien aus vor, aber Crassus wollte nur einen Entlastungsangriff der Armenier und selber von Mesopotamien aus angreifen. Der parthische König Orodes wandte sich mit einem Teil des Heeres gegen Armenien, den anderen führte Fürst Surenas gegen die Römer. Die Schlacht von Carrhae am Oberlauf des Euphrat fand im Juni 53 statt. Das römische Heer umfasste 6 Legionen, dazu Reiterei und Hilfstruppen, insgesamt 40 000. Surenas hatte nur schwere und leichte Reiterei, insgesamt 10 000. Trotzdem wurden die Römer vernichtend geschlagen, Marcus und sein Sohn Publius Crassus wurden getötet, auch 4000 Verwundete, die beim römischen Rückzug im Lager zurückgelassen worden waren. Vermutlich fühlten sich die Römer überlegen, waren leichtsinnig und schlecht geführt. Die Niederlage, der Verlust einer so großen römischen Streitmacht, machte einen schrecklichen Eindruck. Caesar plante 44 einen Rachefeldzug, als er an den Iden des März ermordet wurde. Marcus Antonius führte 36 einen Kriegszug gegen die Parther, der aber völlig scheiterte, auch weil die Armenier inzwischen mit den Parthern verbündet waren. Immerhin konnte Marcus Antonius sein Heer ohne große Verluste zurückführen. Als

Augustus die Macht übernommen hatte, schloss er 20 a.C. einen Frieden mit den Parthern, in dem er die Euphratgrenze erneut anerkannte. Er erreichte die Rückgabe der bei Carrhae verlorenen Feldzeichen und verkaufte das als großen diplomatischen Sieg. Von den Parthern wissen wir für diese Zeit, dass die Thronwechsel oft blutig verliefen und dass es immer einige Zeit brauchte, bis der neue König seine Stellung gefestigt hatte.

Der Partherfeldzug Trajans 114 - 117

In der Folge gab es wenig Kontakte zwischen der römischen Welt und den Parthern. Gelegentliche Nachrichten über Schwierigkeiten bei der Thronfolge, Auseinandersetzungen über Armenien, das offiziell immer noch ein römischer Vasallenstaat war, aber wenig Berührungen, keine Nachrichten über das Innenleben des Partherreiches, Datierungen oft nur über Münzfunde. Der Hellenismus mit seiner starken griechischen Schriftlichkeit schien im Partherreich keine große Basis zu haben. So war Alexandreia im ptolemaiischen Ägypten um die Zeitenwende zur geistigen Hauptstadt des Hellenismus geworden, aber von Ktesiphon war nichts zu hören. Im ersten Jahrhundert gab es kaum Streitigkeiten und Konfrontationen zwischen dem römischen Imperium und dem Partherreich. Ein Streitpunkt war allenfalls Armenien, ein römisches Vasallenkönigreich, in dem die Parther immer wieder Einfluss zu gewinnen versuchten. Das römische Imperium war seit der Zeit des Augustus um Konsolidierung bemüht, um Verbesserung der Administration und Ausbau der Infrastruktur, um gleiche Lebensverhältnisse. Gekämpft wurde nur am Anfang am Rhein, später gab es kleinere Erweiterungen wie Südwestdeutschland und Britannien. Auf die julisch-claudische Dynastie folgten die Flavier. Der dritte Flavier Domitian wurde 96 ermordet, ihm folgte der greise Senator Nerva, und der adoptierte den fähigen General Trajan als Nachfolger. Trajan war der erste Adoptivkaiser, er regierte von 98 bis 117, er vergrößerte das Reich um die Provinz Dacia, nördlich der Donau im heutigen Rumänien.

110 hatte der Partherkönig Osroes wieder in Armenien eingegriffen und seinen Neffen Parthamasiris zum König gemacht. Das war für Trajan ein Grund oder ein Vorwand, um einen Feldzug gegen Armenien zu planen. Trajan verließ die Hauptstadt im Herbst 113 und ging nach Antiocheia in Syrien. Er sammelte Truppen und suchte nach Verbündeten. Er traf sich zu einem Gespräch mit Parthamasiris, doch der wurde von seinem Gefolge totgeschlagen. Die römischen Truppen besetzten Armenien und machten es zur römischen Provinz, der erste Statthalter Severus wurde im Sommer 114 ernannt. 114/115 überschritten die Römer den Euphrat und nahmen Babylon ein. Die fehlende parthische Gegenwehr hängt wohl mit internen Schwierigkeiten des Königs Osroes zusammen. 116 eroberten die Römer die Doppelhauptstadt Seleukeia/ Ktesiphon am Tigris und das Zweistromland und gründeten die römische Provinz Assyria. Ende des Jahres fuhr Trajan den Tigris hinab bis zur Mündung. Aber dann begann der parthische Gegenschlag. Trajan setzte in Ktesiphon einen Schattenkönig ein, doch der konnte sich nicht halten, und die Römer nicht die neue Provinz. Weil 116 ein jüdischer Aufstand ausbrach, zog sich Trajan zurück. Seine Gesundheit war angeschlagen, und er starb auf dem Rückweg nach Rom im August 117 in Kilikien. Sein adoptierter Nachfolger Hadrian war kein Kriegsführer, er akzeptierte wieder die Euphratgrenze, es blieb alles beim alten. Ein neuer parthischer Anschlag auf Armenien führte 161 zu einem römischen Gegenschlag unter Avidius Cassius, es gab wieder eine römische Provinz, aber eine Seuche erzwang 165 den römischen Rückzug.

Der Partherkrieg des Septimius Severus 197 - 199

Der letzte Adoptivkaiser Marcus Aurelius war mit der Abwehr der Germanen an der Donau beschäftigt und starb 180 im Feldlager bei Wien. Sein Sohn Commodus gehört zu den schlechten Kaisern und wurde Ende 192 ermordet. Es folgte ein Vierkaiserjahr, in dem sich am Ende der General Septimius Severus durchsetzte. Er führte 197 – 199 einen neuen Partherkrieg und konnte die römische Provinz Mesopotamien wieder einrichten, zum dritten Mal, und er ließ sich dafür feiern. Die neue Provinz wurde durch die Stationierung von zwei Legionen gesichert. Der Kaiser war klug genug, den Krieg nicht ins parthische Hinterland zu tragen, aber er unterstützte persische Teilkönige bei ihrem Bemühen um Unabhängigkeit vom parthischen König und bereitete so den Regimewechsel zu den Sāsāniden vor.

Die Sāsāniden 224

Der persische Teilkönig Pabag kämpfte mit seinen Söhnen seit 205 gegen den Partherkönig, seit 213 Arthabanos IV. Der römische Kaiser Caracalla, der Sohn des Septimius Severus, forderte eine Tochter des Arthabanos als Ehefrau, und weil der ablehnte, fiel Caracalla im Partherreich ein und verbündete sich mit Pabag. Aber Arthabanos konnte sich wehren, Caracalla wurde 217 in Mesopotamien ermordet, als er auf dem Rückweg nach Italien war. Arthabanos stabilisierte seine Situation und konnte die Römer aus Mesopotamien vertreiben. 218 wurde die Westgrenze am Euphrat von Kaiser Macrinus anerkannt. Aber die Rebellion in der Persis ging weiter. 224 wurde Arthabanos von Ardaxšir, dem Sohn und Nachfolger Pabags, besiegt und getötet. Damit wurde das Partherreich von der Dynastie der Sāsāniden übernommen. Das neue Persien wurde zu einem sehr viel gefährlicheren Gegner der Römer als das Partherreich.

.

Schreibweise der Namen

Für die Namen und Ortsnamen wurde meistens die überlieferte griechische Form gewählt. Insgesamt habe ich mich an die Schreibweise der Namen bei Josef Wiesehöfer gehalten, auch in den Fällen mit Sonderschriftzeichen wie Ardaxšir statt Ardaschir.

Münze von Arthabanos IV.

Literatur

Hermann Bengtson, Griechische Geschichte von den Anfängen bis in die römische Kaiserzeit. C.H.Beck München 1965

Hermann Bengtson, Römische Geschichte. Republik und Kaiserzeit bis 284 n.Chr. C.H.Beck München 1985

Josef Wiesehofer, Das antike Persien von 550 v.Chr. bis 650 n.Chr.

Alexander der Große und die Öffnung der Welt
Katalog zur Ausstellung Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim 2009
Darin: Amélie Kuhrt, Das persische Reich (ca.550 – 333) – Feind und Faszination
Darin: Josef Wiesehöfer, Das Bild der anderen: Perser aus der Sicht der Griechen – Griechen aus der Sicht der Perser

Johann Gustav Droysen, Geschichte des Hellenismus (1833) Nachdruck WBG 1998
Band 1: Geschichte Alexanders des Großen
Band 2: Geschichte der Diadochen
Band 3: Geschichte der Epigonen

Michael Rostovzeff: Gesellschafts-und Wirtschaftsgeschichte der Hellenistischen Welt
Band 1: Die Alte Welt im 4.Jahrh. A. Persien S.59 – 70.
(engl. Clarendon Oxford 1941) Sonderausgabe WBG Darmstadt 2013

Großer Historischer Weltatlas, Erster Teil: Vorgeschichte und Altertum
Bayrischer Schulbuchverlag 1971

Münze von Ardaxšir mit zoroastrischem Feueraltar

Das Sāsānidenreich

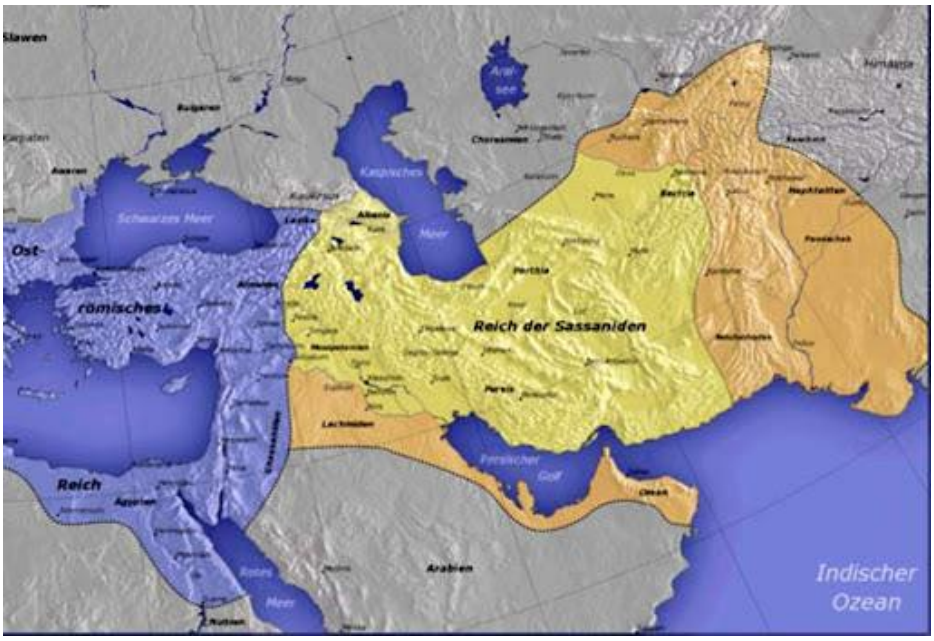
Ardaxšir aus einer persischen aristokratischen Familie, die im parthischen Reich Unterkönige von Persien stellte, besiegte und tötete 224 den parthischen Großkönig Arthabanos und übernahm das parthische Reich als König der Könige von Iran. Ardaxšir bezog sich damit nicht nur auf alte persische Traditionen, sondern er förderte auch die altpersische Religion des Zoroastrismus und ließ sich gern mit dessen Symbolen abbilden. Ardaxšir (224 – 240) kämpfte 231/232 mit dem römischen Kaiser Severus Alexander und erfolgreicher nach dessen Tod 238 um die Festigung der Euphratgrenze. Sein Sohn Schapur (240 – 272) gilt als einer der bedeutendsten Herrscher des Sāsānidenreichs. Er führte erfolgreich Krieg mit Rom, zuerst 243 gegen Gordian III., der einen Feldzug gegen die Perser führte, in dem er Schlacht und Leben verlor. Der Nachfolger Philippus Arabs musste einen demütigenden Frieden und die Euphratgrenze akzeptieren.

Relief von Schapur I. Vor ihm kniet Philippus Arabs, im Hintergrund Kaiser Valerian

Zwischen 252 und 257eroberte Schapur die römische Provinz Syrien mit der Hauptstadt Antiocheia. 260 führte Kaiser Valerian ein großes Heer in den Osten, um die Lage im römischen Sinn zu stabilisieren. Das römische Heer wurde von Schapur in der Schlacht von Edessa völlig besiegt, Kaiser Valerian wurde gefangen genommen und starb in Gefangenschaft. Die römischen Kriegsgefangenen wurden zu öffentliche Arbeiten herangezogen, so an der *Bande-Kaisar,* einer Bogenbrücke mit Stauwehr im römischen Stil im persischen Hinterland. Valerians Sohn und Nachfolger Gallienus machte offenbar keine Versuche, den Vater zu befreien oder wenigstens freizukaufen. Schapur förderte den Manichäismus des Religionsstifters Mani, der sich gut mit dem Zoroastrismus verbinden ließ. Nach dem Tod Schapurs kam es zu Thronstreitigkeiten und religiösen Auseinandersetzungen. Mani wurde 276 hingerichtet. Die persische Schwäche verlockte Kaiser Carus 283 zu einem Feldzug. Er konnte immerhin Ktesiphon erobern, doch er wurde wenig später tot in seinem Feldlager aufgefunden. Rom war aber nicht der einzige militärische Gegner, der Iran führte auch Krieg im Osten vor allem gegen die Kuschanen, es gab immer die Gefahr des Zweifrontenkrieges.

Ein überlebender Sohn Schapurs, Narseh, wurde 293 Großkönig und brachte das Reich wieder in Ordnung. Er nahm auch den Krieg mit Rom wieder auf. Unter dem Augustus Diokletian konnte dessen Caesar Galerius den Persern 298 eine schwere Niederlage zuführen. Im Frieden von Nisibis wurde ein Teil von Mesopotamien wieder römisch, und Armenien wurde erneut ein römisches Klientelkönigreich. In Persien gab es nach 300 neue Thronstreitigkeiten. 309 wurde der noch ungeborene Schapur II. im Bauch der Mutter zum König der Könige gekrönt. In den Jahren seiner Minderjährigkeit war es an der römisch-persischen Grenze ruhig. Konstantin, seit 312 Herrscher des Westens und seit 324 Gesamtherrscher, machte 325 das Christentum zur gleichberechtigten Religion und erklärte sich zum Beschützer der Christen. Das führte zu Spannungen im persischen Reich, weil gefürchtet wurde, dass die vielen christlichen Untertanen illoyal werden könnten. Konstantin gründete die neue Hauptstadt Konstantinopel, im Osten und viel näher an der persischen Grenze, und er plante 336 einen Feldzug, aber er starb 337. Da hatte Schapur II. den Krieg mit den Römern schon begonnen, der bis 363 dauern sollte. 363 drang der Kaiser Julian Apostata, der letzte Vertreter der konstantinischen Dynastie, mit großer Heeresmacht bis Ktesiphon vor. Aber es kam zu keinem endgültigen Sieg, Julian wurde von den eigenen Leuten ermordet, und sein Nachfolger Jovinus schloss Frieden mit Schapur und verzichtete auf die Eroberungen von Galerius 298. Auch Armenien wurde den Persern überlassen, und Schapur konnte dort einen von ihm abhängigen König installieren. Persien hatte sich als gleichwertige Großmacht etabliert. Formal redeten sich der römische Kaiser und der Großkönig bei den Verhandlungen als *Brüder* an. Die Euphratgrenze hatte sich verfestigt, blieb jedoch umkämpft.

Das Reich der Sāsāniden



Das sāsānidische Reich war ein aristokratischer Staat, die persischen und parthischen Adligen hatten eine gewisse Autonomie, der Großkönig hatte vor allem Im Krieg den Oberbefehl über die auch von den Aristokraten gestellten und geführten Kontingente. Kriege förderten also die Zentralgewalt. Der Großkönig war selber ein Anhänger des Zoroastrismus, der alten persischen Religion, aber er war tolerant gegenüber lokalen Religionen und förderte sie. Mit den Christen kam es zu Konfrontationen, weil sie der Kollaboration mit dem Römischen Reich verdächtig waren, seit das sich als christlich und als die Schutzmacht aller Christen ansah. 341 forderte Schapur II. von den Christen eine Sondersteuer zur Finanzierung des Kampfs gegen Rom, und als der Metropolit von Ktesiphon sich weigerte, kam es zu systematischen Christenverfolgungen.

Nach einem Vertrag mit Kaiser Theodosius 387 war es über lange Jahre zwischen Rom und Iran ruhig. Die Großkönige kämpften im Osten, das römische Reich gegen die Germanen. Dazu kam es nach dem Tod Schapurs II. zu Unruhen im Innern und zu einer umkämpften Nachfolge. Seit 506 kam es zunächst unter Kaiser Anastasios, später unter Justinian, immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen. 531 wurde Chosrau I. Großkönig, der bekannteste und bedeutendste Sāsānidenherrscher, der bis 579 regierte. Er schloss zunächst einen *Ewigen Frieden* mit Kaiser Justinian, aber als 540 die oströmischen Truppen durch den Krieg gegen die Ostgoten in Italien gebunden waren, griff Chosrau erneut an und konnte weit vordringen. Der Krieg endete erst 562 und der Frieden wurde von Justinian mit gewaltigen Tributzahlungen erkauft. Weil die Römer die Tributzahlungen verweigerten, kam es 572 zu neuen Auseinandersetzungen. Die Römer verbündeten sich zeitweise mit aus dem Osten nachdrängenden Türken und konnten Chosrau in ernste Schwierigkeiten bringen. 576 errangen sie sogar einen großen Sieg, aber sie konnten ihn nicht ausnutzen.

Chosrau II., der Sieger (590 – 628), der dritte der bedeutenden sāsānidischen Großkönige, führte 603 bis 629 den letzten Krieg gegen die Römer, den *letzten großen Krieg der Antike*. 614 eroberten die Perser Jerusalem und drangen bis nach Chalkedon und vor allem nach Ägypten vor, der Kornkammer des oströmischen Reiches. Syrien, Palästina und Ägypten gehörten um 620 zum persischen Reich. Byzantinischer Kaiser war seit 610 der große Feldherr Herakleios, der in umsichtiger Kriegsführung, aber auch in Verbindung mit den im Norden Persiens andrängenden Türken, die Perser zurückdrängen und nach der Ermordung Chosraus 628 die Rückgabe von Palästina und Ägypten erzwingen konnte. Im Perserreich kam es zu erneuten Thronwirren und Spaltungen, und dazu kam das aggressive Ausgreifen der Araber nach dem Tod Mohammeds. 634 konnten die Perser den Angriff noch zurückweisen, 636 gewannen die Araber gegen Ostrom und übernahmen Ägypten, 638 Mesopotamien von den Persern. 642 besiegten und unterwarfen die Araber die Perser nach der siegreichen Schlacht von Nihawand im persischen Hochland. Damit endete das sāsānidisch-persische Großreich, das mit den Parthern über 600 Jahre lang der nicht unterworfene Gegner des römischen Reiches gewesen war.

Münze von Chosrau II. mit der zoroastrischen Göttin Anahita

Das persisch – parthisch - sāsānidische Großreich in der hellenistischen Antike
Das von Kyros und Dareios gegründete persische Großreich hielt über 200 Jahre. Es war locker gegliedert, die Provinzen hatten ein großes politisches, wirtschaftliches, rechtliches und auch religiöses Eigenleben, die zentrale Staatsordnung war indirekt. Das monumentale Bisutūn -Relief zeigt das Selbstverständnis des Großkönigs, ebenso die Anlage von Persepolis. Andere Spuren gibt es wenig, die schriftlichen Erwähnungen stammen aus dem griechischen Raum, der nach den Siegen über die Perser einen ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung genommen hatte und zum ernsthaften Konkurrenten des persischen Großreichs wurde. Der Makedonenkönig Philipp hatte dann Griechenland unterworfen und vereinigt. Sein Sohn Alexander besiegte den letzten Großkönig und gründete ein makedonisch-griechisch-persisches Großreich, das seinen Tod 323 nicht überdauerte. Seine makedonischen Generäle teilten sich in den Diadochenkriegen das Reich auf. Um 300 waren noch drei übrig: Makedonien mit Griechenland, Ägypten unter den Ptolemaiern und Kleinasien und Persien unter den Seleukiden. Damit breitete sich das Griechische im ganzen nahöstlichen Raum aus, die griechische Kultur und Religion legte sich über die lokale Götterwelt, das griechische Schrifttum wurde überall Vorbild. Aber dieser neue *Hellenismus* war nicht mehr die alte demokratische Stadtkultur der Griechen, sondern monarchisch, die Diadochen wurden zu Zeussöhnen und nach ihrem Tod, später auch zu Regierungszeiten selber Götter.

Nach 250 lösten sich die Parther, ein nomadischer iranischer Stamm am Kaspischen Meer, unter ihrem Führer Arsakes vom Seleukidenreich. Die Parther waren aristokratisch geordnet und sie bildeten mit der persischen Aristokratie einen neuen stark aristokratisch geprägten Staat, der offensichtlich vom Hellenismus deutlich weniger beeinflusst war als das Seleukidenreich. Auch als sich der neue Staat über andere Gebiete ausbreitete (141 Mesopotamien), blieb der hellenistische Einfluss gering. Die Arsakiden sahen sich als Nachfolger der Achaimeniden, förderten die altpersische Religion des Zoroastrismus, hielten sich aber auch an die Tradition der relativen politischen und religiösen Selbstständigkeit der Provinzen. Vom Innenleben des parthischen Reichs wissen wir sehr wenig, weil die hellenistische Schriftkultur dort nicht heimisch wurde. Manche Herrscher sind uns nur durch ihre Münzen bekannt.

Im letzten Jahrhundert vor der Zeitenwende übernahm Rom die politische Verantwortung über den östlichen Mittelmeerraum. Insbesondere Pompeius ordnete nach den Kriegen gegen die Seeräuber und gegen Mithradates das ganze Gebiet neu, trug jedoch damit im Osten zur weiteren Verbreitung des Hellenismus bei. Nur das Partherreich blieb außerhalb der hellenistisch-römischen Welt. Es wurde zum Dauergegner der römischen Kaiserzeit. Septimius Severus und sein Sohn Caracalla förderten nach 200 einen persischen Unterkönig gegen den Arsakiden-herrscher, und dessen Sohn Ardaxšir stürzte 224 den letzten Arsakiden und wurde selber Großkönig, der erste Sāsānide. Die Beziehungen zur altpersischen Tradition der Achaimeniden und zur zoroastrischen Religion wurden verstärkt, sogar die monumentalen Felsreliefs wurden wieder aufgenommen, und das neue persische Großreich verstand sich als einziger Gegen-spieler der spätrömischen Kaiserwelt. Doch auch hier bleiben die Kenntnisse über innerpersische Ereignisse spärlich. Es war eine aristokratisch gegliederte und nicht schriftlich erfasste Welt, die hellenistische Leitkultur spielte im persischen Kernland keine Rolle. Dagegen war Palmyra, um 280 ein Sonderkaisertum, ausgeprägt hellenistisch.